

# Unterstützte Kommunikation – ein Projekt der Zuversicht



Karlsruher Mitteilungen 2021 · Nachrichten aus der Stiftung ■ Schwerpunkt Unterstützte Kommunikation

Foto: Markus Kaes



Karlshöhe  
Ludwigsburg

Karlsruher Mitteilungen 2021  
Nachrichten aus der Stiftung

Ausgabe in Standardsprache



Unterstützte  
Kommunikation  
Karlshöhe Ludwigsburg

## Liebe Leser\*innen,

### Inhalt

- 2 In eigener Sache
- 3 Grußwort
- 4 Bunt & kurz
- 10 Titelthema und Leitartikel:  
Unterstützte Kommunikation  
(UK)
- 14 Altenhilfe
- 22 Arbeit und Technik
- 27 Ausbildungszentrum Karlshöhe
- 30 Hilfen für Menschen mit  
geistiger Behinderung (HfMgB)
- 35 Hauswirtschaft
- 37 Servicebereich  
Unternehmensentwicklung
- 38 Hilfen für Menschen mit besonderen  
psychischen und sozialen Schwierigkeiten  
Schwierigkeiten (HPS)
- 40 Kinder- und Jugendhilfe
- 44 Servicebereich Kommunikation
- 47 Verabschiedung und Neuanfang
- 49 Karlshöhe gestern und heute
- 50 #jungekarlshoehe
- 51 Neue Aufbrüche
- 53 Impuls für den Alltag
- 54 MAV
- 55 Kantorei
- 56 Auf einen Spaziergang im Salonwald
- 58 Pinke Klingel



die Aufgaben einer Mitarbeiterzeitung haben sich in den vergangenen Jahren nicht nur stark gewandelt, viele Blätter sind ganz verschwunden oder mächtig geschrumpft. Die Hintergründe sind vielfältig. Heute stehen so viele Medienkanäle zur Verfügung wie noch nie – das führt mitunter eher zum Überdruß. Gleichzeitig hat die Digitalisierung die Lesegewohnheiten vieler Menschen nachhaltig verändert. In vielen Diakonischen Werken gibt es statt Hauszeitungen nur noch Mini-PDFs zum Down-

load oder E-Mail-Newsletter. Was schafft vor diesem Hintergrund den Reiz, die Karlshöher Mitteilungen als jährliche Papierausgabe in die Hand zu nehmen? Zunächst muss ein solches Heft gewiss lesenswert und unterhaltsam gestaltet sein. Dazu zählen nicht nur bunte Geschichten von der Karlshöhe und ihren Menschen. Die neue Gestaltungsrichtlinie der Karlshöhe möchte hierzu ebenfalls Lust machen (siehe auch den Bericht von Kerstin Tsafir, S. 44). Die Mitarbeitenden sind eingebunden und informiert. Sie erfahren, was sich in anderen Bereichen ereignet. Alle lernen dabei die Struktur des Gesamtunternehmens, die Kolleg\*innen und das Umfeld besser kennen. Gleichzeitig wird über Schwerpunktthemen der Unternehmensentwicklung berichtet, die Meilensteincharakter haben – wie beispielsweise das Thema Unterstützte Kommunikation. Denn vor allem wollen wir all jene nicht vergessen, die mit irgendeinem Handicap kommunizieren. Für sie ist diese Ausgabe der Karlshöher Mitteilungen gleichberechtigt zugänglich – einmal Wenden genügt! In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen.

### Ihr Servicebereich Kommunikation

#### Lob & Kritik

Ihre Meinung ist uns wichtig. Bitte senden Sie Ihre Anregungen an folgende E-Mail-Adresse: OER@Karlshoehe.de

# Unterstützte Kommunikation – ein Projekt der Zuversicht



Freunde



neu



kommunizieren



gebärden



Symbole



aufgeregt

Das Lebensgefühl dieser Wochen und Monate ist von Unsicherheit und Krisenstimung geprägt – und dies nicht nur wegen der Corona-Pandemie. Die Art und Weise, wie wir mit der Umwelt und dem Erdklima umgehen, unsere bisherige Form des Wirtschaftens – all das scheint auf dem Prüfstand zu stehen.

Zuversicht, das ist an sich der Rohstoff, aus dem wir unsere Alltagsenergie beziehen. Und sie scheint derzeit etwas auszugehen. Viele Menschen erleben die Dauer-Pandemie mit ihren Auf- und Abs mit deutlichen Ermüdungserscheinungen. Sprachlich stammt das Wort *Zuversicht* übrigens aus dem althochdeutschen *Zuofirsicht*, das bedeutet laut Lexikon so viel wie *ehrfurchtsvolles Schauen und Hoffen*. Doch worauf den Blick richten?

In der Basis-Bibel steht im Hebräerbrief (10, 35–36): „Werft also eure Zuversicht nicht weg! Sie wird reich belohnt werden. Was ihr jetzt braucht, ist Geduld. Tut, was Gott will.“

Ein geschichtsbezogener Satz des Autors des Hebräerbriefes an die betreffende Gemeinde, der aber gleichzeitig zeitlos gelesen werden kann. Diakon Eberhard Seyfang hat zu diesem Themenkreis eine sehr eindrückliche Besinnung geschrieben (S. 18). Sein Gedanke: Hoffentlich werden sich die Menschen nach der Pandemie weiter anstecken, aber mit Fürsorge und Zuversicht!

Diesen frohen Impuls wollen wir in die Karlsruher Mitteilungen aufnehmen. Diese Ausgabe wird nicht nur in Standardsprache, sondern auch in Einfacher Sprache veröffentlicht. Alle Menschen,

ganz gleich ob mit oder ohne Einschränkungen, Mitarbeitende, Ehemalige und Freund\*innen der Karlsruher Höhe sollen sie gleichermaßen verstehen können – so wie der Verfasser des Hebräerbriefes alle Menschen adressiert und ihnen Mut und Ausdauer zugesprochen hat. Mitgewirkt hat dabei die Projektbeauftragte für Unterstützte Kommunikation der Karlsruher Höhe, Meike Bachem. Sie hat auch den Bericht zum Titelthema verfasst und darin Leitgedanken formuliert (S. 10).

Das Karlsruher Logo für Unterstützte Kommunikation (siehe Titelseite unten rechts) hat Kerstin Tsafrir aus dem Servicebereich Kommunikation geschaffen. Es symbolisiert Menschen, die vereint sind in dem Wunsch, einander auf Augenhöhe verständlich zu sein und dabei niemanden auszuschließen. Wir freuen uns, dass wir es gemeinsam auf der Karlsruher Höhe einführen dürfen.

Ihr

Michael Handrick  
Leiter SB Kommunikation

## Eine Jesus-Statue entsteht

In der Metallwerkstatt entsteht derzeit eine segnende Jesus-Statue, geschaffen von Menschen mit Unterstützungsbedarf. Vorausgegangen war ein „Espresso-Gespräch“ mit den Mitarbeitenden der Metallwerkstatt über das Thema „Segen“ von und mit Direktorin Dr. Dörte Bester. Die Karlshöher Mitteilungen durften einen ersten Werkstatt-Blick wagen. ■

## Einmal Karlinese, immer Karlinese

### Drei Fragen an Joshua Bauer, Rotary-Preisträger des AZK 2020

**Wie geht es Ihnen auf Ihrer ersten Stelle nach der Ausbildung im Ausbildungsladen Karlino zum Kaufmann im Einzelhandel?**

Joshua Bauer: Sehr gut, obwohl ich schon seit Januar in Kurzarbeit bin und die Arbeit vermisse, die mir viel Spaß macht. Ich arbeite in einem großen Möbelhaus nicht nur im Verkauf, sondern beispielsweise auch im Aufbau von Möbeln, Sofas und Wohnwänden.

**Konnten Sie die Ausbildungsinhalte aus dem Karlino gut gebrauchen?**

Vieles konnte ich gut gebrauchen, Einiges habe ich neu dazugelernt. Im Karlino haben wir alles gemacht, vom Einkauf bis zu den Messen. Da ist mein jetziger Job spezialisierter. Ich möchte beide Erfahrungen nicht missen.

**Im Karlino gibt es einen Spruch unter den Mitarbeitenden: „Einmal Karlinese, immer Karlinese“. Stimmt das?**

Mit dem Team im Karlino habe ich mich immer sehr gut verstanden. Der Spruch stimmt absolut! ■



Joshua Bauer



(alle Fotos: SB Kommunikation)



## Wovon ich träume

*Manchmal träume ich von einem kleinen Häuschen auf Kreta oder von einer Weltreise. Ich wünsche mir, dass die Familie und Freunde alle gesund bleiben.*

*Birgit Weber, Empfang Verwaltung*



## Jahreslosung 2021 als Karlshöher Plakat

Seit 1930 begleitet Christinnen und Christen in Deutschland jährlich ein ausgewählter Bibelspruch. Für 2021 lautet die Jahreslosung: „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas-Evangelium, Kapitel 6, Vers 36). „Ein barmherziger Mensch ist – wie der barmherzige Samariter aus der Bibel – kein Mensch, der nur Mitleid hat, sondern jemand, der auch tätig wird und hilft“, sagt Peter Schlobinski, Sprachwissenschaftler aus Hannover. Kerstin Tsafrir aus dem Servicebereich Kommunikation hat zu der Jahreslosung ein eigenes Karlshöher Motiv gestaltet – sämtliche Herzen wurden nicht nur auf der Karlshöhe fotografiert, sondern auch größtenteils hier gestaltet. ■

## Karlshöher Erfolgsmodell Freiwilligendienst

Jana fehlt – und das nicht nur auf einem der beiden Fotos. Auch eine Freiwilligendienst-Leistende kann zu einer Mitarbeiterin werden, an deren tägliche Zuverlässigkeit und Power man sich nur zu gern gewöhnt. Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) von Jana Faßnacht im Servicebereich Kommunikation war nicht nur von ihrer außergewöhnlichen Lernfähigkeit geprägt, sondern auch von dem Karlshöher Konzept, Freiwillige mit ihrem Potenzial ernst zu nehmen und optimal zu fördern. Kein Auftrag, kein Projekt, keine Aktion, vor der Jana Faßnacht zurückgezogen hätte – ein Intensivtraining in Öffentlichkeitsarbeit – und die Chance, sich vielfältig auszuprobieren. Jana Faßnacht: „Mein BFD ist nun nach 18 Monaten zu Ende. Eineinhalb Jahre, die wie im Flug vergangen sind. Ich hatte die Gelegenheit, eine sehr vielfältige und tolle Einrichtung mit netten Mitarbeiter\*innen kennenzulernen. Ich habe hier viel gelernt und werde die Karlshöhe wirklich vermissen. Ich kann jedem jungen Menschen empfehlen, einen BFD oder ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zu machen, weil es sehr hilfreich ist beim Start von der Schule in das Berufsleben. Danke für die schöne Zeit!“ ■



Wie im Flug verweht: und weg ist sie ...  
 (Fotos: SB Kommunikation)

# & kurz

## Was macht eine gute Brezel aus?

Die original schwäbische Brezel hat einen dicken Teigbauch mit Schnitt, der innen luftig-feucht ist und nicht zu trocken. Der Brezel sieht man an, ob der Handwerksbäcker den Brezelschwung beherrscht – dann laufen die knusprigen „Ärmle“ harmonisch vom Knoten weg. Vor allem aber ist der rösche Laugenmantel wichtig. Der kann gar nicht kross genug sein, ist mit grobem Salz bestreut und im Original eher dunkel- als hellbraun. ■



Nachgefragt: Gabriele Maile, Geschäftsbereichsleitung Hauswirtschaft (Foto: SB Kommunikation)

## Gesundheit mit GeNUSs

Mit einem bundesweit einmaligen Projekt soll die Arbeit in sozialen Berufen in Baden-Württemberg gesünder werden. Das Projekt GeNUSs, das auf der Karlshöhe von Maika Gennrich aus dem Servicebereich Unternehmensentwicklung federführend betreut wird, ist eine Initiative mit mehreren Absender\*innen. Dabei sind die Diakonischen Werke Württemberg und Baden, die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) sowie die AOK Baden-Württemberg.

Ziel ist es, diakonische Einrichtungen bei der Einführung, Weiterentwicklung und Umsetzung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements zu unterstützen. Dies wird im Zeitraum von Oktober 2019 bis September 2021 vom Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt.

Die Karlshöhe hat sich dem Projekt angeschlossen. Hierbei werden die bisherigen Angebote und Strukturen des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) angeschaut und Ideen eingebracht, um ein noch nachhaltigeres Konzept zur körperlichen und psychischen Gesunderhaltung der Mitarbeiter\*innen zu entwickeln.

Die Projektgruppe auf der Karlshöhe ist mit Mitarbeiter\*innen aus unterschiedlichen Bereichen und Funktionen besetzt, sodass die Bedarfe aus den Geschäftsbereichen in die neue Konzeption mit einfließen. Ebenso werden Kennzahlen aus dem Personalbereich sowie die Ergebnisse der Mitarbeiter\*innenbefragung, die für den Sommer geplant ist, in die neu zu entwickelnden Angebote einfließen. ■

### Projektkoordinatorin auf der Karlshöhe:

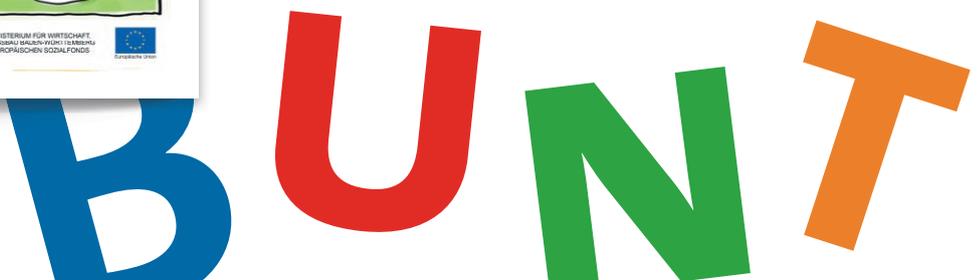


(Foto: Michael Fuchs)

Maika Gennrich, Servicebereich Unternehmensentwicklung  
[maika.gennrich@karlshoehe.de](mailto:maika.gennrich@karlshoehe.de)  
 Tel. 07141 965-274  
 Bürozeiten:  
 Dienstag bis Freitag 8 bis 12 Uhr  
 Dienstagnachmittag bis 16 Uhr



(Grafik: www.pulsnetz.de)



# Karlshöhe startet Personalgewinnungs-Kampagne

Das Forum Diakonie im Landkreis Ludwigsburg startete im ersten Quartal 2021 eine Kampagne zur Personalgewinnung. Hinter dem Zusammenschluss stehen eine Reihe von bekannten diakonischen Trägern aus der Region – beispielsweise die Karlshöhe. Mit der Kampagne sollen junge Menschen am Übergang von Schule und Berufsfindung erreicht werden.

Die diakonischen Einrichtungen und Dienste bieten dabei nicht nur ein breites Angebot an Freiwilligendiensten, Praktika und Ausbildungsmöglichkeiten, sondern auch die Chance eines dualen Studiums. Darüber konnten sich im März 2021 Interessierte auf der digitalen *bam* täglich live im Chat informieren. „Allein unsere Palette der Lehrberufe im Landkreis umfasst mehr als ein Dutzend Ausbildungsgänge aus dem pflegerischen, kaufmännischen, handwerklichen und technischen Bereich“, sagt Diakon Martin Strecker, Geschäftsführer des Forums Diakonie.

Die Diakonie ist die beliebteste Arbeitgeberin Deutschlands in den Bereichen Gesundheit und Soziales – das ergab eine aktuelle Umfrage des Marktforschungsunternehmens Statista. Die Ausbildungsvergütung diakonischer Arbeitgeber liegt im Marktvergleich im oberen Bereich, was Einstiegsgehälter, Zulagen und tariflichen Urlaub betrifft. „Viele bewerben sich bei der Diakonie, da sie eine Aufgabe mit Sinn suchen und etwas mit Menschen machen möchten“, sagt Martin Strecker. Für Quereinsteiger ist die Diakonie ebenfalls offen, selbst im fortgeschrittenen Alter kann noch umgesattelt werden.

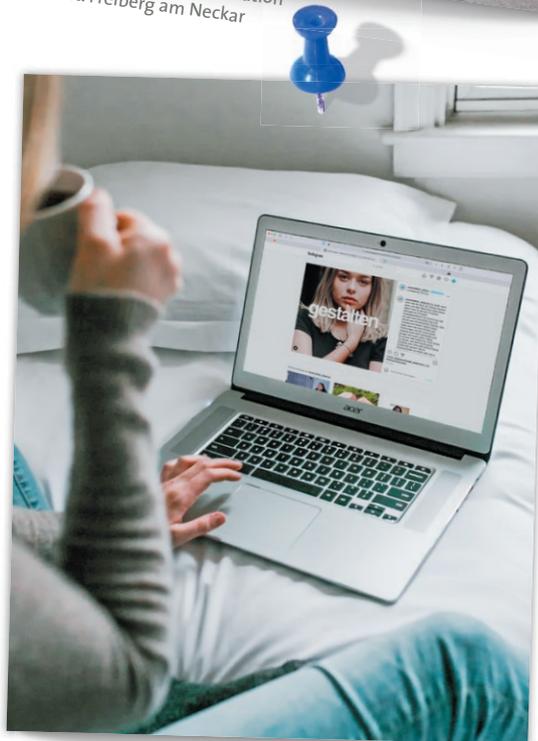
Unter [www.ran-ans-leben.de/Kreis-LB](http://www.ran-ans-leben.de/Kreis-LB) wurden erstmals alle Informationen der Diakonie im Landkreis Ludwigsburg über berufliche Ausbildungsmöglichkeiten, Freiwilligendienste, Praktika und Studienmöglichkeiten zusammengetragen. Diese lassen sich auch in einer 16-seitigen Broschüre herunterladen. Weitere Informationsmöglichkeiten zur Kampagne finden sich auf Facebook und Instagram unter dem Hashtag **#rananslebenLB**. ■



Vom Servicebereich Kommunikation angebracht: Bietigheim (Fotos: SB Kommunikation)



Vom Servicebereich Kommunikation angebracht: Freiberg am Neckar



Online ein FSJ, einen BFD oder Ausbildungsplatz auf der Karlshöhe finden (Foto: pexels.com)

## ZAHL DES MONATS

2020 haben trotz Corona und erschwerter Bedingungen (keine Präsenzveranstaltungen)

# 242

Mitarbeitende der Karlshöhe an digitalen Fort- und Weiterbildungen teilgenommen. Darunter waren elf Weiterbildungsmaßnahmen. Acht Veranstaltungen wurden dabei vom Servicebereich Unternehmensentwicklung selbst durchgeführt.

# & Kurz



(Foto: SB Kommunikation)

## Karlshöher Tandem

Der Rollstuhl von Birgit Weber vom Empfangssekretariat hatte einen elektrischen Akku-Defekt. Deswegen ließ sie sich morgens immer von ihrem Bekannten Erwin Siegel, der in der Therapeutischen Werkstatt arbeitet, „mit zur Arbeit nehmen“. Dieses „Karlshöher Tandem“ mussten wir natürlich auf Instagram und Facebook posten! Das hat die Hilfsbereitschaft der Freiburger Firma KEMMLER Electronic auf den Plan gerufen, die sofort anbot, den Rollstuhl gratis zu reparieren. Tatsächlich war der neue Rolli schon bestellt und traf kurze Zeit darauf ein, sodass keine Reparatur mehr notwendig war. Was für eine schöne Geste, die uns alle sehr gefreut hat! ■

## Karlshöhe Station eines Pilgerwegs

Das Pilgerbedürfnis, mit Leib und Seele unterwegs zu sein, haben immer mehr Menschen in der Corona-Zeit. Laut Medien gibt es so etwas wie eine neue Sehnsucht in dieser Krise, zu Fuß Orte zu erwandern, die in irgendeiner Form religiösen oder spirituellen Charakter haben. Der Ludwigsburger Arbeitskreis Ökumenisches Pilgern hat deshalb 18 termingebundene Pilgerangebote im Landkreis zusammengestellt. Das Diakoniewerk Karlshöhe ist eine der Stationen. Geführt werden die Pilgergruppen von Diakon Eberhard Seyfang und Pfarrer Martin Kaupp. Bestellt werden kann der kleine Guide beispielsweise bei der Evangelischen Seniorenarbeit im Kirchenbezirk Ludwigsburg, Tel. 07141 954-2400, info@kreisbildungswerk-lb.de. ■



## Wenn das Amt Ehre macht

Als Michael Kolb, IT-Spezialist der Firma Bosch, im Frühjahr 2020 ein ehrenamtliches IT-Projekt für den Geschäftsbereich HPS (Hilfen für Menschen mit besonderen psychischen und sozialen Schwierigkeiten) startete, geschah das zunächst im Rahmen des partnerschaftlichen Talent-Pool-Programms der Firma Bosch in Kooperation mit der Karlshöhe. Besonders ist, dass sich Michael Kolb weit über diesen – ohnehin schon sehr anspruchsvollen – Rahmen hinaus anschließend in seiner Freizeit ehrenamtlich für dieses Projekt zusätzlich engagiert hat. Und das als Privatmensch. Die Chancen der Digitalisierung für die soziale Arbeit nutzen, so lautete der Projekttitle in etwa kurz gefasst – mit Ehrenamtlichen wie Michael Kolb erhalten solche Ideen Flügel. Dafür ein ganz besonderes Dankeschön! ■



Michael Kolb (Foto: SB Kommunikation)

Was die Ludwigsburger\*innen (gebraucht) am liebsten lesen, verrät Diakonin Angela Franke, Leiterin des Gebrauchtwarenladens der Karlshöhe:

1. Krimis
2. Allgemeine Romane
3. Antiquarische Buchausgaben



(Foto: privat)

## Karlshöhe unterzeichnet Klimaverpflichtung

Bis 2050 soll Ludwigsburg klimaneutral werden. Dazu hat die Barockstadt ein Klimabündnis gegründet, in dem Rainer Pescheck, Technischer Leiter, die Karlshöhe vertritt. Unter der Federführung der Stabsstelle Klima, Energie und Europa treffen sich die Teilnehmenden zur Ausarbeitung weiterer Maßnahmen. Ob MHP, Filmakademie, IKEA, IHK, AOK oder Karlshöhe, um nur einige Mitglieder zu nennen, der Wille, gemeinsam Natur und Umwelt in Ludwigsburg zu schützen, verbindet alle. Deshalb hat die Karlshöhe 2021 eine sogenannte Selbstverpflichtung unterzeichnet. Im Wortlaut: „Die Tätigkeitsschwerpunkte der Karlshöhe liegen in den Bereichen nachhaltiges Bauen sowie nachhaltige Energie und Mobilität. Wir von der Karlshöhe möchten zudem 2021 weitere Blüh-

flächen und entsiegelte Flächen realisieren. Außerdem planen wir einen Bienen- und Ökolehrpfad. In den nächsten Jahren sollen weitere Photovoltaik-Anlagen errichtet werden.“ Mittlerweile wurde mit einem E-Renault Zoé ein weiterer Teilschritt dieser Selbstverpflichtung bereits erfüllt, für den auch eine eigene Stromtankstelle zur Verfügung steht. Zoé – das kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet Leben. Ein schönes Bild für die gelebte Klimaverantwortung auf der Karlshöhe! ■

Teilnehmende im Klimabündnis:

[www.ludwigsburg.de/start/stadt\\_buerger/teilnehmende.html](http://www.ludwigsburg.de/start/stadt_buerger/teilnehmende.html)



Seit April 2021 kann der E-Renault Zoé für Dienstfahrten gebucht werden über TOPdesk oder telefonisch im Technischen Büro. (Foto: SB Kommunikation)

## Kraft für den Alltag

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, HERR,  
sondern um Kraft für den Alltag.  
Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.  
Bewahre mich vor dem naiven Glauben,  
es müsste im Leben immer alles glattgehen.  
Schenke mir die nüchterne Erkenntnis,  
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge,  
Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe  
zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.  
Erinnere mich daran, dass das Herz oft  
gegen den Verstand streikt.  
Schick mir im rechten Augenblick jemand,  
der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen.  
Bewahre mich vor der Angst,  
ich könnte das Leben versäumen.  
Gib mir nicht, was ich mir wünsche,  
sondern was ich brauche.  
Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte!

*Antoine de Saint-Exupéry  
(1900–1944, franz. Schriftsteller)*

*Kalenderspruch mit freundlicher Genehmigung  
des Neukirchener Kalenderverlags*

# Karlshöher Projekt UK startet durch



Unterstützte  
Kommunikation  
Karlshöhe Ludwigsburg

Das Karlshöher Projekt „Unterstützte Kommunikation“ (UK) setzt sich nicht nur für die Einführung derselben auf der Karlshöhe ein, sondern möchte auch ein Impuls für Stadt und Landkreis werden. Der Hintergrund: UK ist nicht nur der Schlüssel zur kommunikativen Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen, sie schafft die Grundlagen für Inklusion.

Der Anspruch auf gleichberechtigte Kommunikation ist spätestens verbrieft, seit die Vereinten Nationen 2008 ihre Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderung verabschiedeten und die Bundesregierung das in der Folge ratifizierte. Pädagogische Ansätze Unterstützter Kommunikation gab es jedoch schon sehr viel früher. Artikel 21 der UN-Konvention erkennt das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Meinungsäußerung und Meinungsfreiheit an, einschließlich der Freiheit, sich Informationen und Gedankengut zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben. Das Sich-Mitteilen-Können ist ein Grundbedürfnis und ein Menschenrecht.

Das In-einen-Dialog-Treten, das Verstehen von Informationen und das Lesen und Schreiben sind essenzielle Grundlagen, um Teil der Gesellschaft zu sein. Menschen mit körperlichen und kognitiven Einschränkungen, einschließlich demenzieller Erkrankungen, haben gleichermaßen ein Recht auf Zugang zu Informationen und ein Bedürfnis, sich mitzuteilen.

## Impulszentrum für UK

Um diesen hohen Anspruch an Inklusion einzulösen, benötigt dieser Kreis von Menschen und sein Umfeld entsprechende Hilfen. Diese sind in dem Begriff UK zusammengefasst. Die Karlshöhe Ludwigsburg hat sich vorgenommen, ein Impulszentrum für Unterstützte Kommunikation in der Region zu werden. Dazu gibt es seit Januar 2020 das UK-Projekt. Es wird von der Aktion Mensch vier Jahre gefördert.

So vielfältig die Arten kommunikativer Einschränkungen sind, so unterschiedlich sind die Methoden, den Menschen die Verständigung möglich zu machen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass UK Menschen hilft, die aufgrund von angeborenen oder erworbenen Erkrankungen und/oder Behinderungen kaum oder gar nicht sprechen können. Darunter



Meike Bachem,  
Projektleiterin UK auf der  
Karlshöhe  
(Foto: SB Kommunikation)

versteht man beispielsweise mehr Selbstwirksamkeit, sodass sie ihren eigenen Willen formulieren können. UK-Nutzer\*innen sind Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, die sich ohne alternative und ergänzende Kommunikationsformen nicht ausreichend mitteilen können. Generell wird zwischen Kommunikationsformen wie folgt unterschieden: Die körpereigene umfasst unter anderem Blickkontakt, Atmung, Gestik, Mimik und Körperhaltung sowie Gebärden und Handzeichen. Zu den körperfernen zählen elektronische Geräte, aber auch Symboltafeln oder Fotografien.

Durch Kommunikation erleben wir uns als Teil einer Gemeinschaft und erfahren, dass wir wichtig für andere sind. Kommunikationsbeeinträchtigungen erzeugen maximale Abhängigkeit. Ohne differenzierte Kommunikationsmittel können Interessen und Bedürfnisse nicht oder nur unzureichend formuliert werden. Kommunikation ist ein zentrales Element unseres Lebens.

## Verstehen und Mitteilen

Sich diese vielfältigen Möglichkeiten zu erschließen, ist nur Schritt für Schritt möglich. Zunächst gilt es, die Methoden der UK auf der Karlshöhe mit allen ihren Beteiligten einzuführen. Die Menschen haben völlig unterschiedliche Lebensgeschichten und Einschränkungen. Unterstützte Kommunikation ist nicht nur eine Ausdrucksform für Menschen, die aufgrund einer Behinderung wenig oder gar nicht sprechen. Sie ist auch eine Kommunikationsform für Menschen, die schlecht lesen können oder eine andere Muttersprache haben. Diese benötigen Informationen in Leichter oder Einfacher Sprache. Menschen mit demenziellen Erkrankungen können mit Symbolen Situationen oft besser einschätzen oder sich besser ausdrücken. UK bietet die Möglichkeit zum Ausbau der Kommunikation, die viel mehr Menschen nutzen können als zunächst vermutet. Wichtig ist dabei ebenfalls die Einbeziehung des sozialen Umfeldes.



Plakat mit Piktogrammen zum Grundrecht auf Kommunikation

Der nächste Schritt im Projekt ist, sich regional zu vernetzen und Kooperationen aufzubauen. So wurden beispielsweise die Symbolsammlungen nach dem Vorbild der Theo-Lorch-Werkstätten vereinheitlicht. Nun wird überall die gleiche Bildsprache verwendet. Das hilft der Verständigung untereinander. Die Anschaffung der METACOM-Symbolsammlung war ein großer Meilenstein. Alle Mitarbeiter\*innen haben Zugriff darauf. Neben den Theodor-Lorch-Werkstätten verwenden auch die Förderschulen diese Tafeln.

## Hohe Motivation auf der Karlshöhe

Insgesamt lief das erste Projektjahr aufgrund der Corona-Pandemie anders als gedacht. In vielen kleinen Schritten wurden die Mitarbeitenden und die Bewohner\*innen über das Thema informiert und weiter dafür gewonnen. Dabei ist die Motivation im Fachpersonal wie auch bei den Bewohner\*innen auf der Karlshöhe sehr hoch; sie halten UK-Methoden für sinnvoll und wollen sie nutzen.

Es gibt aber immer wieder Hürden: Das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Unterstützten Kommunikation zu wecken, ist weiterhin eine spannende Herausforderung. Dazu dienen Workshops, die intern kontinuierlich angeboten werden. Und es zeigen sich erste Erfolge:

- Im Ausbildungszentrum machen sich Auszubildende auf den Weg, ihre Lerninhalte in Einfacher Sprache und mit Fotos so zu gestalten, dass sie für künftige Azubis zugänglich sind (Projekt ELLA).

- Im Geschäftsbereich Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB) wurden die Corona-Bestimmungen, die in Ludwigsburg gelten, gemeinsam mit dem Bewohnerrat in Symbolen und Einfacher Sprache aufgearbeitet – und so vielen Bewohner\*innen zugänglich gemacht.

- Im neuen KARLINUM ist der Speiseplan seit März 2021 vorlesbar. Das geschieht mit einem Vorlesestift und ist natürlich bei Sehbeeinträchtigungen wertvoll.

Dabei sollte UK nie nur eine reine Hilfsmittelversorgung sein; vielmehr müssen umfassende Rahmenbedingungen erfüllt sein. In diesem Fall hieße das beispielsweise, dass der Speiseplan nicht dort im Raum hängen darf, wo die Geräuschkulisse zu laut ist. Ähnlich ist es bei einem sogenannten Talker, das ist ein mobiles Endgerät, das für den spracheingeschränkten Menschen spricht. Es vermag beispielsweise nach einem Getränk zu fragen und hält zahlreiche weitere Grundbedürfnisse dieser Art über Symbolmenüs bereit. Bis hin zum Erzählen ist über diese Ausgabegeräte, die sich sogar mit den Augen steuern lassen, vieles möglich.

## Hilfsmittel zum Ausleihen

Das Projekt UK verfügt insgesamt über eine große Hilfsmittelkiste: Das sind beispielsweise neben dem bereits erwähnten Talker (Geräte für die Sprachausgabe), besprechbare Taster (Sprechboxen) oder die ebenfalls vorgestellten Vorlesestifte. Der Fundus an Materialien wächst weiter.

UK bietet viele Chancen, und es wird heute schon eine große Vielfalt sichtbar. Mit weiteren Schritten bewegt sich das Projekt UK in alle Geschäfts- und Servicebereiche unseres Diakoniewerks. Die Karlshöhe ist Mitglied der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation. Deshalb werden zu diesem Thema regelmäßig auch Fortbildungen auf den Weg gebracht. Neuen Mitarbeitenden wird das Projekt bereits am Einführungstag vorgestellt.

So wird klar, dass sich UK aus zahlreichen faszinierenden Bausteinen zusammensetzt und von den Ideen vieler lebt. Die Karlshöhe Ludwigsburg startet durch – aber es ist noch ein weiter Weg! ■

Mehr unter: [www.karlshoehoe-fuer-alle.uk](http://www.karlshoehoe-fuer-alle.uk)

# Das Projekt ELLA – Unterstützte Kommunikation im Ausbildungszentrum (AZK)

Im Ausbildungszentrum der Karlshöhe werden junge Menschen mit körperlichen und auch mit psychischen Beeinträchtigungen ausgebildet. Hier gehört es zum Alltag, dass anspruchsvolle Inhalte leicht verständlich vermittelt werden. Dabei hilft das Projekt ELLA.

**H**abt ihr meine Mail gelesen?“, fragt der Comedian Andreas Müller in seinen erfundenen Dialogen als Bundestrainer Jogi Löw seine Spieler. Pflichtschuldig antworten sie ihm mit einem überzeugten Ja. Aber auf seine Frage, ob sie seine Mail auch verstanden hätten, schütteln alle den Kopf und brummen ein ebenso überzeugendes Nein.

Gehört und gesehen, aber nicht verstanden? Vielen Menschen geht das so, nicht nur bei Steuerbescheiden oder einem Schreiben der Versicherung. Sie verstehen nicht auf Anhieb, was da steht, was sie sehen oder hören. Weil die Sätze zu lang, die Wörter zu kompliziert oder die Inhalte zu abstrakt beschrieben sind. Oder weil sie sich generell schwertun mit dem Hören, Sehen oder Verstehen.

Darauf stellen wir uns im AZK bewusst ein. Beispiel hauswirtschaftliche Ausbildung: Drei Jahre lernen die angehenden Fachpraktiker\*innen Hauswirtschaft alles rund ums Kochen und Backen. Sie wissen schnell, wann ein Wäschestück mit 30 und wann mit 60 Grad gewaschen werden darf. Sie lernen rasch, wie Böden und

Fenster richtig sauber gemacht werden und welches Mittel für die Desinfektion verwendet wird. Doch manche Auszubildende tun sich schwer damit, Lehrbücher, Rezeptbücher, Anleitungen oder Nutzungshinweise zu lesen und zu verstehen.



Uwe Mayer,  
Geschäftsbereichsleiter  
Ausbildungszentrum  
Karlshöhe  
(Foto: Michael Fuchs)

Meike Bachem, auf der Karlshöhe verantwortlich für das Projekt „Unterstützte Kommunikation“ und zuvor selbst viele Jahre im Ausbildungszentrum tätig, hatte mit ihren ehemaligen Kolleginnen Beate Stein und Catharina Zak eine Idee. „Manches können wir einfacher und verständlicher darstellen“, sagt die erfahrene Sozialpädagogin. „Wie

schaffen wir es, dass Lernen leichter wird und auch Spaß macht? Fragen wir doch die Auszubildenden der Hauswirtschaft: Was brauchen sie und was wünschen sie sich, um noch wirkungsvoller zu lernen?“

## ELLA-Tag im AZK

Das war der Startpunkt für das Projekt ELLA. ELLA – das sind die Anfangsbuchstaben von „Einfach leicht lernen im Ausbildungszentrum“. Im September 2020 fand ein erster ELLA-Tag



mit den Auszubildenden der Hauswirtschaft statt. Was hilft beim Lernen? Welche Methoden unterstützen dabei, das Gelernte auch gut umzusetzen? Das waren einige der Fragen, die im Mittelpunkt des ELLA-Tages standen.

### Küchenwortschatz in Arbeit

Für eine Teilnehmerin war es hilfreich, ein Rezept mit Bildern und in eigenen Worten zu gestalten. Eine andere sagte: „Ich fand richtig gut, dass wir einen Küchenwortschatz in Einfacher Sprache gemacht haben.“ „Die Lehrenden, egal ob in der Sonderberufsschule oder in der fachpraktischen Ausbildung, können auch eine Menge dazu

beitragen, dass Lernen leichter wird“, sagt Meike Bachem. Derzeit erarbeitet die Projektgruppe zum Beispiel eine gemeinsame Symbolsammlung für Arbeitsmaterialien. Symbole erleichtern das Verstehen. Welches Symbol soll für die Kurzzusammenfassung stehen? Welches für besonders wichtige Hinweise? Und wie stelle ich eine Prise Salz im Unterschied zu einem Teelöffel Salz visuell dar?

ELLA ist gestartet und es gibt noch viele Ideen. Lernvideos, interaktive Lernmedien und die Arbeit mit Tablets – all das soll weiter ausgebaut werden. Damit einfach Lernen leichter gelingt. ■

Die Auszubildenden Julia Ganswind (links) und Lea Bogolin bei der Ausarbeitung eines Küchen- und Symbolwortschatzes der Unterstützten Kommunikation in Plakatform (Alle Fotos: AZK)

# Umzug ins KARLINUM: viel Platz für Gemeinsamkeit

Vor 141 Jahren gründete die Stiftung Karlshöhe ihre erste Pflegeeinrichtung, das Männerheim am Salon. Nun wurde ein neues Kapitel im traditionsreichen Geschichtsbuch aufgeschlagen. Am 27.01.2021 fand der Einzug ins KARLINUM statt – so heißt das neue Seniorenzentrum in kreativer Anlehnung an den Namensgeber und Gründungstifter der Karlshöhe: König Karl von Württemberg (1823–1891).



Erstkontakt  
Bewohneraufnahme

Kontakt:  
[julia.blickle@karlshoehe.de](mailto:julia.blickle@karlshoehe.de)

07141  
965-1601

**F**ür die Bewohner\*innen des bestehenden „Haus am Salon“ begann das Jahr mit einem Höhepunkt. Sie zogen in das in direkter Nachbarschaft gelegene Seniorenzentrum KARLINUM um, das nach knapp zweijähriger Bauzeit bezugsfertig war. „So wie wir seit 1879 mit dem Haus am Salon die Tradition der Pflege und Altenpflege auf der Karlshöhe leben, so wollen wir auch künftig für Lebensqualität im Alter eintreten – dafür steht dieser Neubau“, sagte die Direktorin der Karlshöhe, Pfarrerin Dr. Dörte Bester, anlässlich der Fertigstellung des Neubaus.

Baulich wurde im neuen Haus auf klare Formen, warme Farben und Baustoffe gesetzt, auf großzügige und lichtdurch-

flutete Schnitte von Wohn- und Nutzräumen – und auf neueste Technik. So können künftig Veranstaltungen aus dem vielfach nutzbaren Mehrzweckraum auch live auf Bildschirmen in die Zimmer übertragen werden – gerade für motorisch eingeschränkte Patient\*innen ein wichtiges Moment der Teilhabe. Zudem ist das gesamte Gebäude barrierefrei, beispielsweise finden sich nirgendwo Schwellen.

## Pflegemanagerin als Leitung

Dass wissenschaftliche Erkenntnisse der Senior\*innenpflege in dieses Architekturkonzept eingeflossen sind, dafür steht neben den am Bau beteiligten Fachleuten insbesondere



*Die Menschen sollen hier noch einen erfüllten und wertgeschätzten Abschnitt ihres Lebens verbringen dürfen.*

Julia Blickle, Geschäftsbereichsleitung Altenhilfe  
(Foto: Michael Fuchs)



(Fotos: Kreuger-Wilkins Architekten)



Den Umzug im Video miterleben:



[youtu.be/100EPpOgwDk](https://youtu.be/100EPpOgwDk)

Direkt zum Video:



[www.karlinum.haus](http://www.karlinum.haus)

auch die Leiterin der Einrichtung. Mit Julia Blickle steht eine studierte Pflegemanagerin an der Spitze, die einst selbst als gelernte Altenpflegerin begonnen hatte und gerade eine berufsbegleitende Ausbildung zur Diakonin durchläuft.

### Alltagsnahes Leben

In drei lichtdurchfluteten Etagen finden sich jeweils zwei Wohngruppen, in denen pro Gruppe 15 Senior\*innen zusammenleben, in der ersten Etage mit einem direkten Ausgang in den Garten bzw. auf die geschützte Terrasse, in den oberen Stockwerken mit herrlicher Aussicht ins Land. Zu jeder der z-förmigen Ebenen zählen ein Aufenthaltsbereich sowie eine offene Wohnküche, die eine wichtige Rolle im

Betreuungskonzept der Einrichtung spielen. Sollen doch in dieser „guten Stube“ die Bewohner\*innen nicht nur gesellig und gemütlich zusammenkommen, sondern in alltagsnaher Gestaltung beispielsweise auch beim selbstständigen Backen, Kochen oder ähnlich aktivierenden Aufgaben begleitet werden. Wer mag, kann aber auch einfach in einem der gemütlichen Sessel Platz nehmen – immer ein guter Treffpunkt für ein Schwätzle mit den Etagen-Mitbewohner\*innen.

„Die Menschen sollen hier noch einen erfüllten und wertgeschätzten Abschnitt ihres Lebens verbringen dürfen“, sagt Julia Blickle. ■

# WIR

## Das neue WIR-Grundsatzprogramm der Mitarbeitenden des KARLINUM



Das WIR-Manifest der Bewohner\*innen und Mitarbeitenden des KARLINUM ist aus dem freudigen Gefühl entstanden, in dem großartigen neuen Pflegeheim mit dem Schwung des Neuanfangs viele gute Ideen ins Leben zu rufen. Für die Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen im neuen Haus wird das WIR dabei nicht nur symbolisch großgeschrieben!

**WIR** sagen unserem altherwürdigem Haus am Salon, das uns viele Jahre beherbergte, vielen Dank!

Nicht nur die Jahre dort haben uns verbunden, der Umzug und Neustart im KARLINUM hat unsere Gemeinschaft zusätzlich gestärkt. **WIR** erleben ein tolles Aufbruchgefühl!

Am 27. Januar 2021 sind **WIR** mit allen Bewohner\*innen, allen Mitarbeitenden und allem Hab und Gut in das KARLINUM eingezogen. Viele Hände packten mit an, Mitarbeitende, Angehörige und Umzugsprofis, und machten diesen Umzug mit großem persönlichen Einsatz möglich. Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden der Firma Bosch, die nicht nur ehrenamtlich beim Umzug halfen, sondern auch noch Kuchen mitbrachten, der den Neueinzug doppelt versüßte! All diese engagierten Mitmenschen, sie sind ein lebendiger Teil geworden unseres **WIR**! Danke dafür!

Das KARLINUM rollt uns den roten Teppich aus und heißt uns willkommen, gibt uns Raum für frische Farben, frische Ideen, ohne dass wir Altbewährtes vergessen wollen. **WIR** freuen uns, dass wir auf drei Etagen jeweils eine Süd- und eine Nord-Wohngruppe haben, was künftig noch weitaus mehr Gemeinschaftsaktivitäten ermöglichen wird.

Liebevolle Gemeinschaft beginnt im Eingangsbereich. Ein besonderer Willkommensgruß ist beispielsweise ein jahreszeitliches Blumengesteck, das gemeinsam geschmückt wird. **WIR** werden hier künftig auch einen Ort schaffen, an dem von lieben Mitbewohner\*innen Abschied genommen werden kann. Dazu werden **WIR** gemeinsam eine kreative Bastel-Collage gestalten, um diesem Ort eine entsprechende Würde zu geben.

Ein weiterer Fokus ist die Aktivierung unserer fleißigen Ehrenämter. **WIR** vermissen liebe Gesichter und geschätzte Gewohnheiten und freuen uns, wenn es uns gelingt, auch neue Mitglieder zu gewinnen, denn die Ideen gehen uns nicht aus. Vom Klassiker des Handarbeitskreises bis hin zum Literaturclub, von der Schnitzwerkstatt bis zur Walkinggruppe, hier ist so vieles denkbar und will umgesetzt werden.

Als besonders wertvolle Investition wird ein kleines technisches Wunderwerk, die Tovertafel, Einzug halten. Die Idee stammt aus den Niederlanden und heißt auf deutsch: Zaubertisch. Dahinter verbirgt sich ein an der Decke verankerter Lichtprojektor, der beispielsweise verschiedene Brett- oder Multimedia-Spiele auf eine Tischplatte projiziert. Dort werden **WIR** das Kind in uns neu entdecken. An der Tovertafel wird gemeinsam gestaunt, gesungen und gelacht werden.

Bei all dem möchten **WIR** die Werte der Karlshöhe im Blick haben. Im Leitbild unserer Stiftung heißt es u. a.: **WIR** sind offen für unterschiedliche Haltungen und suchen im gegenseitigen Respekt den Dialog. Gottes Zuwendung zu uns macht uns stark für Menschen in Notlagen. Sein Geist gibt uns die Hoffnung, die weiter reicht als unsere Möglichkeiten.

**WIR** sind hoch motiviert am Start!

*Julia Blickle*

# Was können wir aus der Pandemie mitnehmen?



Gedanken dazu von Diakon Eberhard Seyfang, 72,  
Seelsorger im KARLINUM

(Foto: Michael Fuchs)



**E**s ist schon seltsam. Obwohl wir von Natur aus soziale Wesen sind, dürfen wir derzeit nur eingeschränkt Kontakte wahrnehmen. Das ist eigentlich gegen unsere Natur und reißt viele Lücken. Das Zusammensein mit anderen schenkt nicht nur Gemeinschaft, sondern spiegelt uns beispielsweise auch unsere Bedeutung. Für viele Menschen, die keine Familien haben, ist es gerade besonders hart. Plötzlich ist niemand mehr da, der sie aufbaut und deutlich macht, wie wichtig sie sind.

Wir leben in einer Phase, die uns auf uns selbst zurückwirft. Da tauchen auch Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens auf. Das ist andererseits aber auch eine große Chance, zu sich selbst zu kommen. Krisen sind Zeiten, in denen wir uns selbst ganz unverstellt kennenlernen. Es kommt auf den Prüfstand, wer wir sind oder sein möchten. Wir erkennen, was wir vielleicht schon immer ahnten.

## Pandemie als Chance

Wir haben alle Begabungen, die unsere Individualität ausmachen. Unsere Fähigkeiten sind ein besonderer Schatz. Ihre Verwirklichung geht jedoch immer einher mit der Haltung, die wir im Leben einnehmen. Auch diese kommt in schweren Zeiten unter die Lupe. Kein Mensch hat nur gute und schlechte Eigenschaften, ist nur stark oder schwach.

So ist die Pandemie auch eine Chance, sich in neuen Zusammenhängen zu begegnen. Vielleicht kommt gerade jetzt etwas durch, das schon immer in uns schlummerte. Wir suchen Orientierung. Was erwartet das Leben jetzt gerade von mir? Ist nicht das ganze Dasein eine Folge von Lernschritten, die uns als Herausforderung begegnen? Als Christ\*in könnte man auch formulieren: Was erwartet Gott jetzt von mir?

Bestimmt nicht, dass wir uns von Negativität lähmen lassen! Ich bin überzeugt, dass Gott uns auch als Wesen sieht, die einen Auftrag der Eigenverantwortung haben. Wenn man nicht mehr reisen kann, dann ist vielleicht mehr Zeit zum Lesen oder für Gespräche. Wir müssen uns kreative Inseln schaffen, die uns guttun.

## In Gottes Hand

Wir erleben derzeit, dass das Leben völlig unvermutete Dimensionen bereithält. Wir sehen, dass wir als Gesellschaft und als Einzelne wenig in der Hand haben – aber wir sind in Gottes Hand. Als Christ\*innen dürfen wir das als unveräußerliche Gewissheit betrachten.

Durch die Krise spüren wir, wie sehr wir voneinander abhängen. Wir sind eine Menschheit, die dazu verpflichtet ist, stets ein neues Miteinander in Verantwortung zu entwickeln. Die Freiheit, deren Einschränkungen dieser Tage so oft beklagt werden, gibt es nicht ohne Verantwortung.

Auf der Karlshöhe wird das jeden Tag gelebt. Für die Mitarbeitenden, insbesondere in der Pflege, war Homeoffice an keinem Tag der Pandemie möglich. Sie arbeiten nah am Menschen. Durch all die Hygiene- und Präventionsmaßnahmen hat sich viel Anspannung auf diese ohnehin nicht einfache Arbeit gelegt. Die Wertschätzung, die sich diese Mitarbeitenden verdient haben, lässt sich gar nicht ausdrücken.

Auf der Seele jedes und jeder einzelnen dieser Mitarbeitenden lastet viel. Die Seele ist der Antrieb im Leben, sie sucht Offenheit und Entfaltung oder zieht sich belastet und eingeengt in sich zurück. Für den Umgang mit der Pandemie brauchen wir deshalb viel Herz füreinander. Wir benötigen Mitgefühl für unsere Ängste und die Verunsicherung der Menschen. Wir müssen barmherzig sein, wenn die Stimmung mitunter gereizt ist, und großzügig im Verzeihen von Fehlern. Und wir sollten uns selbst nicht zu streng bewerten. Als Christ\*innen dürfen wir unseren Verdross Gott hinhalten, wenn wir um Zuversicht bitten und seine Barmherzigkeit erfahren dürfen.

## Einander anstecken mit Zuversicht

Diese Pandemie bietet die Chance, ehrliche Erkenntnisse mitzunehmen in die allseits ersehnte Zeit, wenn alles wieder „normal“ sein wird. Wir dürfen uns verwandeln, wenn wir in uns gehen. Wir dürfen Ja dazu sagen, wie Gott uns geschaffen hat. Wir nehmen die Veränderung an und lassen uns darauf ein. Es ist trotz alledem das Leben,



das uns gegeben ist, mit all seinen Höhen und Tiefen, und wir sind aufgerufen, es zu gestalten. Wir sind alle als Individuen wichtig – für unsere Familien und unsere Freunde, auch wenn wir derzeit oft keine Nähe haben.

Hoffentlich können wir alle die Welt nach dieser Krise mit fürsorglicheren Augen betrachten. Wir wissen jetzt, dass wir uns gegenseitig infizieren können, im Guten wie im Schlechten. Als Christ setze ich am Ende auf die Hoffnung, dass die Menschen aufwachen und einander mit Verantwortung, Nächstenliebe und Zuversicht anstecken! ■

# Der Besuch der Schmetterlingsfrau

Wenn Daniela Brendel zur halb geöffneten Wohnungstür der alten Dame hereintritt, dann kommt keine Fremde zu Besuch. Die Pflegerin des Mobilen Pflegedienstes der Stiftung Karlshöhe und Elisabeth Morland\*, ihre Klientin, sind ein eingespieltes Team und bestens miteinander vertraut.

Unlängst hat sich die Seniorin den Oberschenkelhals gebrochen und ist nun zusätzlich auf Unterstützung angewiesen. „Ich benötige Hilfe, um auf die Beine zu kommen, möchte aber auch als Mensch wahrgenommen werden“, sagt Elisabeth Morland, die als ehemalige Leitungskraft aus der Textilbranche nach wie vor über einen hellwachen Verstand verfügt.

Gerade mit Blick auf das notwendige Einfühlungsvermögen sieht sie sich beim Mobilen Dienst der Karlshöhe sehr gut aufgehoben, und zwar sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Pflegern. „Obwohl ich mich von einem Mann nicht unbedingt duschen lassen wollte“, sagt die gepflegte Achtzigerin mit einem Augenzwinkern. Sie schätzt es sehr, dass Teamleiterin Brendel nicht nur für jede Aufgabe die richtigen Personen schickt, sondern sich immer wieder persönlich mit spürbarer Herzenswärme kümmert. Bis zu dreimal am Tag fahren die mobilen Flitzer der Karlshöhe in der Straße im Ludwigsburger Süden vor, um die unterschiedlichsten Hilfen anzubieten. Von der Pflege bis zur praktischen Nachbarschaftshilfe reicht das Spektrum. „Wir wechseln Verbände und versorgen Wunden, geben beispielsweise Insulinspritzen oder Medikamente, helfen beim Duschen und Anziehen, aber auch einmal beim Aufräumen und Ordnung-Halten“, sagt Daniela Brendel, selbst examinierte und vielfach fortgebildete Altenpflegerin. Im Einsatz sind je nach Bedarf Pflegefachkräfte, Pflegehelfer\*innen und hauswirtschaftliche Kräfte.

## Nicht nur Senior\*innen als Zielgruppe

Dabei wird die unterschiedlichste Kundschaft versorgt, die nur teilweise aus Senior\*innen besteht. „Unser jüngster Kunde ist gerade zwei Jahre alt“, sagt Pflegerin Brendel. Aufgrund dessen leidvoller Erkrankung kann seine junge Mutter diese Pflegeunterstützung bei der Krankenkasse geltend machen. Manche Kund\*innen haben eine Suchterfahrung hinter sich, sind psychisch erkrankt oder nach einer Operation frisch aus dem Krankenhaus entlassen. Bis nach Pflugfelden, Remseck, Kornwestheim und Poppenweiler schwärmen Brendel und ihre Kolleg\*innen aus, die ihre Zentrale im KARLINUM haben, dem neuen Seniorenzentrum der Karlshöhe.

Seit rund zehn Jahren ist Daniela Brendel in der diakonischen Einrichtung der Karlshöhe tätig und schätzt den sicheren Arbeitsplatz sowie die fachliche und menschliche Qualität der Arbeit. Den im Januar 2019 gegründeten Mobilen Dienst der Karlshöhe hat sie 2020 übernommen.

Die enge Verbundenheit mit der Karlshöhe wirkt sich auch auf die besonderen Leistungsschwerpunkte des Mobilen Dienstes aus. Neben der Alten- und Krankenpflege besteht große Erfahrung in der Pflege von Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung sowie in der Versorgung von Menschen mit sozialen Schwierigkeiten.

## Den Schmetterling als Symbol

„Eine positive Einstellung ist für mich das Wichtigste, ich mache meinen Job auch nach all den Jahren noch mit viel Liebe“, sagt Daniela Brendel, die für sich den Schmetterling als Symbol auserkoren hat. Der stehe dafür, im Leben dem Frohsinn und der Leichtigkeit immer etwas mehr Raum zu geben als allen Problemen. Aus Begeisterung für die zartflügeligen Geschöpfe besucht sie regelmäßig gern das Wilhelma-Insektenhaus. Und von den Kolleg\*innen hat sie eine liebevoll gestaltete Bastelarbeit mit bunten Papier-Faltern zur Beförderung erhalten.

Joggen, Wandern und Nordic Walking nennt die agile Mittvierzigerin und zweifache Mutter als Hobbys, die ihr helfen, den Kopf frei zu bekommen. Deshalb hat sie keinen Moment gezögert, auch einen ungewöhnlichen Auftrag anzunehmen und einen herzschwachen Senior bei seinen ärztlich verordneten Spaziergängen zu unterstützen. 5000 Schritte sollen es bei dem Senior per ärztlicher Empfehlung pro Tag sein, wobei er sich auch ruhig einmal festhalten darf – an einem Arm mit Schmetterlings-Tattoo. ■

Michael Handrick

\*Name redaktionell geändert



Wir sind  
für Sie da:

Kontakt:  
daniela.brendel@karlshoehe.de

07141  
965-208

Herzlich, menschlich, zuverlässig – der  
**Mobile Pflegedienst der Karlshöhe**



(Foto: Stefan Morgenstern)

**So erreichen Sie den  
Mobilen Pflegedienst der  
Karlshöhe Ludwigsburg:**

Paulusweg 2  
71638 Ludwigsburg  
Tel. 07141 965-208  
Fax 07141 965-209  
mobiler\_dienst@karlshoehe.de  
www.mobilerdienst.karlshoehe.de



**Wir versorgen Sie in**

- Ludwigsburg
- Kornwestheim
- Remseck
- Freiberg am Neckar



(Foto: SB Kommunikation)

Schmetterlinge im Herzen:  
Daniela Brendel im Pflegeeinsatz



# Wo Sabine den besten Eindruck macht

Eines der Herzstücke der Therapeutischen Werkstätten der Karlshöhe ist die Druckerei. Dort steht eine ältere Offset-Druckmaschine, an der in liebevoller Handarbeit Druckprodukte in hoher Qualität entstehen. Beispielsweise für Auftraggeber\*innen aus Kirche, Diakonie, Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung.

**E**in Drucker hört, ob eine Maschine richtig läuft. „Das sind Einstellungsparameter schon beim Ansaugen des Papiers, ob technisch alles tippstopp ist und der Druck richtig satt anläuft“, sagt Wolfgang Kilper, Druckermeister in der Therapeutischen Werkstatt der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg. Mit großer Liebe und Sorgfalt versorgt er seine Offsetmaschine, eine 25 Jahre alte Heidelberg Speedmaster SM52, die einfarbig druckt und in einem zweiten Farbgang eine Schmuckfarbe zulegen kann.

Das ist heute beim aktuell laufenden Druck der Mitgliederzeitschrift DAFÜR die Farbe Violett, die sich mit dem charakteristischen Grau der Stiftung Karlshöhe zum typischen Erscheinungsbild des Karlshöher Diakonieverbandes verbindet. Seit 1894 erscheint das Sprachrohr der Gemeinschaft der Karlshöher Diakon\*innen. „So lange ich zurückdenken kann, wird das DAFÜR in der Therapeutischen Werkstatt der Karlshöhe hergestellt“, sagt Jörg Beurer, Geschäftsführer des Verbandes. Und das solle auch in Zukunft so bleiben.

Die Abläufe sind für Druckermeister Kilper seit seinem Dienstantritt vor 27 Jahren die gleichen: „Ich erhalte das redaktionelle Manuskript von der Schriftleitung und daraus wird extern eine Druckplatte erstellt.“ Basierend auf diesen Arbeitsschritten wickelt Wolfgang Kilper, der zusätzlich eine pädagogische Ausbildung zum Arbeitsanleiter absolviert hat, den Gesamtauftrag mit seinem Team ab: von der Produktion der Druckbroschüre über das Bedrucken von Versandumschlägen bis hin zur Auslieferung. Die Mitarbeitenden sind hauptsächlich Menschen mit Unterstützungsbedarf, denen auf der Karlshöhe wieder eine Struktur im Alltag

vermittelt wird. Nach einer längeren Zeit der Wohnungslosigkeit, oft verbunden mit einer Suchtmittelerkrankung, benötigen sie einen Neustart.

Zwischen 35 und 40 betreute Menschen finden im Prozess der Herstellung von Druckerzeugnissen Beschäftigung. Sie helfen beim Schneiden, Falzen und Heften oder sortieren die Post nach Postleitzahlen. „Jeder unserer Betreuten kann mitwirken“, sagt Wolfgang Kilper, und zwar je nach Fähigkeit und Belastbarkeit. Die Belastungen haben sich in der Pandemie zusätzlich erhöht, da viele der Betreuten zu den Risikogruppen zählen und deshalb in ihren Wohngruppen verbleiben mussten und in Heimarbeit tätig waren. Mittlerweile sind viele wieder im Werkstattbetrieb in kleinen Schichtgruppen, die sich hygienegerecht ausweichen können. „Wir sind aber noch weit weg vom Regelbetrieb“, sagt Wolfgang Kilper.

## Druckmaschine heißt Sabine

Trotz Langzeitpandemie geht die Arbeit täglich voran in der Karlshöher Druckerei, in der die Klient\*innen stets im Mittelpunkt stehen. „Jeder einzelne Betreute liegt mir sehr am Herzen“, sagt Wolfgang Kilper, der menschlich immer für die ihm anvertrauten Personen da ist. Durch die Problematik, die diese mitbringen, komme er schon mal an seine Grenzen. Denn schließlich seien Druckgeschäfte auch immer Termingeschäfte. Andererseits erlebe er aber auch viele schöne Dinge – beispielsweise Humor. So hatte irgendwann jemand der Druckmaschine auch einen Namen gegeben, der sich gehalten hat: Sabine. Wenn das keine Liebe ist. ■

*Michael Handrick*



„Die Druckerei gibt es, weil es die Menschen mit Unterstützungsbedarf gibt und wir einen diakonischen Auftrag haben, diese Personengruppe in Struktur und Beschäftigung zu bringen“, sagt Wolfgang Kilper. (Alle Fotos: SB Kommunikation)

# Bienenpatenschaften – eine Idee, die summt!

Rund um das Thema Bienen ist in den letzten Jahren auf der Karlshöhe das viel beachtete Öko-Sozialprojekt „Bienen fürs Leben“ entstanden. Die neueste Initiative: Firmen und Privatpersonen haben die Möglichkeit, Bienenpatenschaften einzugehen.

**R**und eine Tonne Honig wird in guten Jahren auf der Karlshöhe geerntet, der derzeit von 27 Bienenvölkern produziert und auf der Karlshöhe verkauft wird. Neben dem Honig, den es in verschiedenen Geschmacksrichtungen im Werkstattladen zu kaufen gibt, werden auch diverse Honigprodukte wie beispielsweise umweltfreundliche Wachstücher oder Kerzen angeboten. Weithin renommiert in Imkerkreisen sind die Karlshöher Beuten, die in der Therapeutischen Werkstatt der Karlshöhe in aufwendiger Handarbeit hergestellt werden und mittlerweile zwanzig betreuten Menschen Arbeit geben. Diese benötigen nach einer längeren Zeit der Suchtmittelabhängigkeit, oft verbunden mit Arbeits- und Wohnungslosigkeit, einen Neustart.

Das vielfältige Know-how rund um das Thema Bienen wird derzeit um weitere attraktive Angebote erweitert, wie beispielsweise Bienenpatenschaften. Firmen und Privatpersonen können per Spende Pate eines Karlshöher Bienenvolkes werden, das auf der Karlshöhe bleibt oder beispielsweise sogar aufs Firmengelände umgesiedelt wird. Die Fachleute von der Karlshöhe beraten selbstverständlich dann auch zur insektenfreundlichen Bepflanzung des Grundstücks und in allen anderen Fragen und betreuen das Projekt im Auftrag. Eine Idee, die im wahrsten Sinne des Wortes summt! Die Natur schützen und betreuten Menschen helfen – bei diesem Projekt lässt sich gleich auf zweifache Weise Gutes tun.

In vielen deutschen Ballungsräumen haben sich ähnliche Projekte sehr bewährt – beispielsweise die Initiative „Berlin summt“, die Bienenstöcke sogar auf den Dächern von Firmengebäuden in Berlin-Mitte aufbauen durfte. Im Landkreis Ludwigsburg schließt nun die Karlshöhe diese Lücke.

Viele Firmen nutzen den so gewonnenen Honig gern als ganz besonderes Präsent, beispielsweise für Geschäftskunden. Aus der gemeinsamen Verantwortung für unsere Schöpfung heraus können Bienenpat\*innen und die Karlshöhe dazu beitragen, mehr Lebensraum für Bienen und Wildpflanzen zu erhalten und gemeinsam neu zu erschaffen.

## Honigbienen erhalten unsere Umwelt

Jede Initiative zählt, denn Bienen und andere Bestäuber spielen für die Natur und die biologische Vielfalt eine bedeutende Rolle. Nach der Fachzeitschrift Bienenjournal (1/2021, S. 4) summieren sich die Bestäubungsleistungen der Insekten – einmal volkswirtschaftlich durchgerechnet – auf einen Gegenwert von rund 3,8 Milliarden Euro allein in Deutschland. Und damit ist die biologisch-existenzielle Tragweite für unsere menschlichen Lebensgrundlagen noch gar nicht erfasst. „Wenn die Biene stirbt, hat der Mensch noch vier Jahre zu leben“, soll Albert Einstein einmal errechnet haben. Nach einer Studie der Universität Hohenheim ergänzen sich Wild- und Honigbienen bei der Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen, wobei die

### Bronzepatenschaft:



- Jährlich 70 Euro
- Einzelpatenschaft
- Unser Dankeschön: eine Patenurkunde und 4 x 500 g Karlshöher Honig im Glas
- 3 x im Jahr erhalten Sie aktuelle Informationen über die Karlshöher Imkerei
- Auch als Geschenkidee möglich – gilt für alle Patenschaften

### Silberpatenschaft:



- Jährlich 140 Euro
- Schild mit Ihrem Namen am Bienenstock
- Unser Dankeschön: eine Patenurkunde und 6 x 500 g Karlshöher Honig im Glas mit Ihrem Namen
- Auf Wunsch können Sie bis zu 10 kg Honig mit Ihrem Firmenlogo oder Namen erwerben
- 3 x im Jahr erhalten Sie aktuelle Informationen aus der Karlshöher Imkerei

Ihre Spende bleibt in der Region und kommt hier unterstützungsbedürftigen Menschen zugute.

# Patenschaft für Bienenvölker

Die Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg bedankt sich herzlich für Ihre Unterstützung.

Spender

Name/Firma

Anzahl Bienenvölker

Fünf Bienenvölker

Projekt

Bienen fürs Leben

Datum

*Max Mustermann*  
Leiter Geschäftsbereich  
Funktion

**PLATIN Pate**

**Danke!**  
Sie tragen dazu bei, dass es auch weiterhin Bienen in ausreichender Zahl gibt und leisten einen wichtigen Beitrag für eine gesunde Umwelt. Mit Ihrer Patenschaft unterstützen Sie zudem auch das Ökosoziale Projekt der Karlshöhe Ludwigsburg, in der Therapeutischen Werkstatt und der Imkerei finden Menschen mit besonderen Schwierigkeiten eine sinnvolle und ökologisch bedeutende Tätigkeit.

im Verbund der Diakonien e.V.

KARLSHÖHE LUDWIGSBURG




## Oft verwechselt: Bienen und Wespen

Im Sommer sind im „Karlshöher Luftraum“ bis zu zwei Millionen Bienen unterwegs und kommen in ihrer Neugier auch durch geöffnete Fenster. Manche Menschen fühlen sich dann schnell bedrängt, weil sie Bienen und Wespen verwechseln. Dabei sind Bienen völlig harmlos, eigentlich immer nur emsig auf der Suche nach Nektar und – im Gegensatz zu den räuberischen Wespen – zumeist nur dann aggressiv, wenn sie sich oder ihren Stamm bedroht fühlen. Unterscheiden lassen sich die beiden Arten übrigens durch den Insektenkörper. Die Wespe ist haarlos, schmaler und leuchtend gelb-schwarz gemustert. Bienen haben ein eher gelb-bräunliches und wolligeres Hinterteil und wirken im direkten Vergleich zumeist etwas molliger.



Honigbienen drei Viertel der Bestäubung übernehmen. Nach Bettina Junkes, Vorsitzende des Berliner Imkervereins, ist die Honigbiene die wichtigste Bestäuberin bei den Kulturpflanzen. Doch auch für die Wildbienen wird auf der Karlshöhe einiges getan; so sind beispielsweise liebevoll handgearbeitete Wildbienenhotels in verschiedenen Formen und Größen ein Klassiker der Therapeutischen Holzwerkstatt der Karlshöhe. Und die Wildblumenmischung „Karlshöher Bienenweide“, die natürlich auch auf dem Gelände des Diakoniewerks ausgebracht wird und über die Karlshöhe bezogen werden kann, wurde im

Jahr 2019 im Botanischen Garten München-Nymphenburg von den Besucher\*innen zur schönsten Blumenwiese gewählt. Seitdem ist die jährliche Neuaussaat der Karlshöhe-Blumenwiese bereits eine kleine Tradition in Nymphenburg.

Bienenhotels, Honig von eigenen Bienenvölkern und vieles mehr erhalten Sie im Direktverkauf:

Dirk Petersen

Tel. 07141 965-3322

[www.bienen.karlshoehe.de](http://www.bienen.karlshoehe.de) ■

### Goldpatenschaft:



- Jährlich 350 Euro
- Sie unterstützen die Neubildung (Ableger) von Bienenvölkern
- Schild mit Ihrem Namen am Bienenstock
- Unser Dankeschön: eine Patenurkunde und 10 x 500 g Karlshöher Honig im Glas mit Ihrem Namen
- Auf Wunsch können Sie bis zu 10 kg Honig mit Ihrem Firmenlogo oder Namen erwerben
- 3 x im Jahr erhalten Sie aktuelle Informationen aus der Karlshöher Imkerei
- 1 x Führung durch die Imkerei

### Platinpatenschaft:



- Jährlich 1.050 Euro
- Übernahme von 3 Goldpatenschaften (mit allen aufsummierten Leistungen, die darin jeweils enthalten sind)
- Bientag mit bis zu 10 Personen auf der Karlshöhe
- Sie dürfen selbst mit Ihrem Team Honig ernten – wir gestalten diesen Tag für Ihr Unternehmen als kleines Bienen-Event.

# Eine mutige Frau, die sich traut



Die Bietigheimer Zeitung porträtierte Jessica Kunze, die in der Grünen Gruppe der Karlshöhe als Gärtnerin tätig ist. In dem Bericht spricht sie offen darüber, was die Corona-Pandemie für Beschäftigte wie sie bedeutet und was das an Sorgen in ihr auslöst.

(Foto: SB Kommunikation)

## KM: Wie geht es Ihnen mit dem Artikel?

Jessica Kunze: Ich finde es super, dass er erschienen ist. Ich finde, man muss die Dinge beim Namen nennen und sagen, was Sache ist!

## KM: Waren Sie aufgeregt?

Nicht so sehr wie beim Drehen des Videos über meine Arbeit (Anmerkung: Clip des Servicebereich Kommunikation durch Werkstudent René Burtscher).

## KM: Wie geht es Ihnen gerade in der Arbeit?

Meine Arbeit macht mir unheimlich Spaß, ich bin sehr gern Gärtnerin. Vor allem liebe ich das Gewächshaus und die Kakteen. Mit meinen Kolleg\*innen und meinem Chef (Herrn Ketterl) verstehe ich mich prima.

## KM: Was ist Ihre Lieblingsarbeit?

Das Aussäen, wenn die neuen Samen kommen und überall auf der Karlshöhe ausgebracht werden. Jetzt im Frühling, wenn alles blüht. Ich bin zudem sehr froh, dass ich Arbeit in der Grünen Gruppe habe, im Freien kann man auch während einer Pandemie arbeiten. Mein Partner arbeitet in einer Betriebsküche und konnte nicht zur Arbeit gehen. Immer zu Hause herumsitzen, das ist auch hart!

## KM: Wie bekommt man eine so tolle frische Gesichtsfarbe wie Sie?

Indem man den ganzen Tag an der herrlichen frischen Luft und immer auf der schönen Karlshöhe in Bewegung und unterwegs ist!

## KM: Wir danken für das Gespräch!

## STADT UND KREIS

# Vergessene Verlierer der Pandemie

Ludwigsburg Auf der Karlshöhe bekommen Menschen, die für den Arbeitsmarkt verloren scheinen, eine zweite Chance. Doch die Pandemie zerstört vieles. Von Gabriele Szczegulski

Jessica Kunzes Stimme bricht, wenn sie über ihre Ängste in der Corona-Pandemie spricht. „Ich bekomme Panik, wieder ewig, wie im ersten Lockdown, zu Hause sitzen zu müssen, alleine zu sein“, sagt sie. Die 31-Jährige ist eine sogenannte Langzeitarbeitslose, schwer auf dem Arbeitsmarkt vermittelbar. Auf der Karlshöhe, im Geschäftsbereich Technik und Arbeit wird sie seit einigen Jahren betreut, nimmt an Kursen, Weiterbildungen und anderen Maßnahmen teil. Seit Februar gärtner sie in der Grünen Gruppe. „Da werde ich gebraucht, das macht Spaß, und ich mache etwas Sinnvolles“. Die Grüne Gruppe ist eines von mehreren Projekten, die langzeitarbeitslose Menschen zu beschäftigen und wieder dem Arbeitsmarkt zuzuführen. Jessica



Gerhard Stoll, Leiter des Bereichs Arbeit der Karlshöhe. Foto: Martin Kalb

Kunze ist froh, dass sie arbeiten kann, während ihr Bruder, der in der Küche der Karlshöhe beschäftigt ist, seit Wochen zu Hause sitzt und „massive psychische Probleme“ hat, wie sie sagt. 230 Teilnehmer mit „multiplen Vermittlungshemmnissen“, so erklärt Gerhard Stoll, Leiter des Bereichs Arbeit, werden jährlich betreut. Sie haben Schwierigkeiten, sich sozial zu integrieren, haben psychische oder körperliche Handicaps, waren obdachlos, haben keine Ausbildung oder sind für den ersten Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar und werden vom Jobcenter in wiederingliedernde Maßnahmen auf der Karlshöhe betreut, wie beispielsweise Alleinziehende.

Jessica Kunze will arbeiten, aber es fällt ihr schwer, einen festen Job, den sie möchte, zu bekommen. Es fing alles damit an, dass sie die Prüfung in ihrer Ausbildung als Verkäuferin bei einem großen Lebensmitteldiscountcenter nicht schaffte, dafür gemobbt wurde, psychische Probleme bekam und seither arbeitslos ist. „Das ist dann ein Teufelskreis, die Menschen schämen sich und haben keine Alltagsstruktur und keine sozialen Kontakte. Und ihr Selbstbewusstsein ist gleich Null“, sagt Gerhard Stoll. In den Maßnahmen der Karlshöhe sollen sie „durch Beratung und Arbeit wieder aktiviert werden“, so Stoll. Sie werden je nach individueller Begabung eingesetzt, nehmen aber auch an Kursen teil, in denen ihre Probleme thematisiert



Jessica Kunze ist froh, dass sie derzeit in den Gärten der Karlshöhe arbeiten kann. Foto: Michael Handrick

## Der Arbeitsbereich Arbeit und Technik der Karlshöhe

Der Geschäftsbereich Arbeit und Technik auf der Karlshöhe in Ludwigsburg wird gemeinsam von Rainer Peschke und Gerhard Stoll geleitet. Stoll ist zuständig für den Gebrauchsgütermarkt, die Therapeutischen Werkstätten und die Projekte und Maßnahmen.

In den Therapeutischen Werkstätten werden Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten von Fachkräften

aktivierend und sozial integriert beschäftigt und gefördert. Die in den Werkstätten durchgeführten tagesstrukturierten Maßnahmen werden in der Regel zusammen mit stationären und ambulanten Hilfen des Hauses auf der Karlshöhe für Holz, Druck und Papier, die Imkerey, Montage, Kreativwerkstatt und die Grüne Gruppe.

Das Angebot reicht

www.karlshoehoe.de

werden. Die Corona-Pandemie und der Lockdown haben der Arbeit von Stoll und den 72 Mitarbeitern des Geschäftsbereichs Arbeit und Technik in vielen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Schon im ersten Lockdown fielen Kurse aus, viele Menschen konnten nicht kommen, um zu arbeiten, vor allem die, die im sozialen Bereich oder in der Küche arbeiten. Der persönliche Kontakt fiel fast komplett aus. Und auch jetzt, ein Jahr später, ist die Situation immer noch schwierig. Kurse und der Kontakt wurden zwar auf digitale Angebote umgestellt, es wird viel telefoniert, aber: „Das ist eine große Herausforderung“, sagt Stoll. Denn oft fehlt das Geld für die technische Ausstattung oder zum Bezahlen der notwendigen Telefonrechnung, wenn das Kind am Handy Hausaufgaben machen muss. „Mittlerweile haben wir einen Fonds von der Diakonie, mit dem wir dringend benötigtes kaufen können“, sagt Stoll. Zum Beispiel Masken. „Wenn jemand 17 Euro für die Gestundtheit ausgeben kann, dann sind Masken, die sechs Euro kosten, eine Menge Geld.“

Für Menschen, denen es sowie so schwer fällt, Kontakte zu knüpfen, ihren Alltag zu beherrschen und die dabei Hilfe brauchen, die sie momentan nicht bekämen, sagt Stoll, ist der Rückfall in alte Muster vorprogrammiert. Süchte kommen wieder zum Vorschein, Depressionen und Panikattacken sind wieder da. „Wir fangen dann wieder bei Null an“, so Stoll. Deshalb haben er und seine Mitarbeiter begonnen, persönliche Besuche zu machen, die im ersten Lockdown untersagt waren. Beratungsstellen sind schwer erreichbar. Praktika bei Betrieben werden derzeit auch nicht vergeben, Jobs zu bekommen ist für handicapped Menschen noch schwieriger, vor allem da sie meist in den Bereichen arbeiten, die sehr von der Pandemie betroffen sind, wie die Gastronomie.

## Hürden werden höher

„Diese Menschen fallen derzeit durch das soziale Netz, die Hürden für sie werden immer höher“, sagt Stoll. Für ihn werden sie zu den großen Verlierern der Pandemie gehören, „aber welche, die schnell vergessen sind“. Verlierer seien sie auch, weil die Pandemie den sogenannten zweiten Arbeitsmarkt schwächen wird, auf dem es gerade für schwer vermittelbare Menschen stattlich geförderte Jobs gibt. Stoll hat bemerkt, dass durch diese Begleiterscheinungen der Pandemie seine Klienten „sich wie vergessen fühlen, das Selbstbewusstsein schwindet, Sie fühlen sich alleine gelassen“.



Ein I nam

Konflikt schulkin für sich richtige ständni mögen l braucht d Glück d ner Vato Der hol Profi: M man das Heißt: d Sorge b ten lass heit für Modell: geht ge leitung den Pro Antwort blem.“ der Vato groß ist mittel o Antwort Frage, v könne, l gespart, auf wol sen.

Wie in o Pand stelge wiede

Ludwig den Co kreis h Innens Allgem Das te Demna genden Mund- gen: in nend E zung : und S Schille der W Ecke J Schloss ter Str- straße und de Die 20 Uhr von 1,5 nen nic kann. K freit, ge aus zu Tragen lich ist, und Sp tra gen v fragung die Si Kreis v 100 000 lang un

# AZK-Absolvent\*innen für Spitzenleistungen geehrt

Vollbracht! 24 stolze Absolvent\*innen des Ausbildungszentrum der Karlshöhe Ludwigsburg (AZK) wurden 2020 in einer feierlichen Veranstaltung für den erreichten IHK-Abschluss als Kaufleute für Büromanagement, als Fachpraktiker\*in Bürokommunikation, als Hauswirtschafter\*in sowie als Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel geehrt. Sieben Absolvent\*innen erhielten für ihre Abschlüsse eine interne Belobigung, drei eine IHK-Auszeichnung für Spitzenleistungen. Drei weitere der Abgänger\*innen wurden mit dem Rotary-Preis des Rotary Clubs Bietigheim-Vaihingen ausgezeichnet.

**T**rotz Corona-Zeiten haben Sie sich nicht beirren lassen und Ihren Abschluss erfolgreich abgelegt“, sagte Katja Larbig, Diakonischer Vorstand der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg, in ihrer Begrüßungsansprache. Und das, obwohl die Absolvent\*innen teilweise selbst zu den Risikogruppen gehören und phasenweise nur am Distanzlernen teilnehmen konnten. Seit mehr als 40 Jahren bereitet das AZK junge Erwachsene mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen auf den Einstieg in kaufmännische und hauswirtschaftliche Berufe vor – mit einer eigenen Berufsschule, mit kleinen Lerngruppen und mit einer Förderung, die auf den jeweils individuellen persönlichen Bedarf abgestimmt ist und sozialpädagogische, psychologische und medizinische Begleitung sowie ein umfassendes Wohn- und Freizeitangebot beinhaltet.

„Drei Jahre sehr harten Arbeitens liegen hinter Ihnen und nun dürfen Sie den Erfolg ernten“, sagte Ursula Fritz, ehrenamtliche Vorsitzende des Prüfungsausschusses in ihrem Grußwort. Ein Lob, das Ralf-Christian Litschke, Leiter des Bereichs Berufliche Qualifizierung der IHK

Ludwigsburg, mit einem Augenzwinkern ergänzte: „IHK – ich habe es gekonnt, ich habe es gezeigt, es steckt etwas in mir“, sagte der Repräsentant der Bezirkskammer. Das stärke fürs ganze Leben.



Rotary-Preis-Übergabe, v. l. n. r.: Herr Prof. Dr. Johannes Gahlen (Vizepräsident des Rotary Clubs), Jahja Deliu (Preisträger), Joshua Bauer (Preisträger), Natalie Brück (Preisträgerin), Nina Augstein (Jugenddienstbeauftragte im Vorstand des Rotary Clubs Bietigheim-Vaihingen) (Foto: AZK)

Einen ganz besonderen Höhepunkt fand der Abend in der Verleihung des Rotary-Preises des Rotary Clubs Bietigheim-Vaihingen. Mit der jährlichen Auszeichnung will der Rotary Club ein Signal setzen, will Einsatz und Leistungen von Personen, die trotz ihrer Behinderung ihren Weg gehen, anerkennen und allen Betroffenen Mut machen, ihr Leben zu meistern. Dabei werden nicht nur die Noten einbezogen, sondern

auch die Sozialkompetenz der Absolvent\*innen, beispielsweise die Hilfsbereitschaft gegenüber Mitschüler\*innen oder die engagierte

Überwindung einer Sprachbarriere in kurzer Zeit. „Das ist alles sehr beeindruckend, was Sie geleistet haben“, sagte Prof. Dr. Johannes Gahlen,

Direktor der Klinik für Gefäßchirurgie im Ludwigsburger Krankenhaus, in seiner Laudatio, der als Vizepräsident die Bietigheim-Vaihinger Rotarier zusammen mit Nina Augstein, Rotarier-Jugenddienstbeauftragte und Geschäftsführerin der Ludwigsburger Firma Pack'n Design, vertrat.

Abgerundet wurde der Abend durch das Ensemble „Latin Touch“ der Jugendmusikschule Ludwigsburg, das mit packenden kubanischen Rhythmen aufwartete. „Wenn man Sie spielen hört, kann man gar nicht anders als anfangen, sich zu bewegen!“, bedankte sich Uwe Mayer, Moderator des Abends und Geschäftsbereichsleiter des AZK, mit einem Schmunzeln. So schloss die Combo mit einer mitreißenden Zugabe einen rundum gelungenen Nachmittag ab, der die Bedeutung des AZK für die Region erneut eindrücklich unterstrich. ■

Den **Abschluss als Kaufmann/-frau für Büromanagement** haben abgelegt: Natalie Brück, Jahja Deliu, Oliver Fischer, Kara Sükran, Simon Kaußen, Theresa Komischke, Adrian Kuchler, Sibel Mahmud, Carolin Nickel, Emine-Ebrar Öksüzkyaya, Roman Stark, Sebastian Vogel.

Den Abschluss als **Fachpraktiker\*in Bürokommunikation** haben: Colin Hanselmann, Gabriela Karabas, Sarah Knudsen, Sarah Kraus, Eva Lochner, Bastian Lücke, Daniel Schieck, Sofia Stoduto, Julian Stülpnagel, Adrian-Marian Zoicareanu.

Die Berufsbezeichnung **Hauswirtschafter\*in** darf fortan führen: Jasmin Kaiser.

Als **Kaufmann im Einzelhandel** schloss Joshua Bauer ab.

Eine **Belobigung der Berufsschule des AZK** für sehr gute Leistungen ging an: Natalie Brück, Jahja Deliu, Oliver Fischer, Roman Stark, Sibel Mahmud, Colin Hanselmann, Adrian-Marian Zoicareanu, Sebastian Vogel, Josuah Bauer, Theresa Komischke.

Eine **Belobigung der IHK Ludwigsburg** erhielten: Sibel Mahmud, Josuah Bauer, Adrian-Marian Zoicareanu.

**Rotary-Preisträger\*in** der Rotarier Ludwigsburg-Vaihingen 2020 sind: Natalie Brück, Jahja Deliu, Joshua Bauer.

# Karlshöher Menschen im Porträt

## Heute: Marie Heger, Auszubildende im Ausbildungszentrum der Karlshöhe (AZK)

Marie Heger ist eine von rund 100 Auszubildenden des Ausbildungszentrums Karlshöhe (AZK). Das AZK ist seit vielen Jahrzehnten eine bekannte Institution in der außerbetrieblichen Reha-Ausbildung für junge Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Rund 60 Mitarbeitende wie Sozialarbeiter\*innen, Lehrkräfte, ehemalige Spezialist\*innen aus der Wirtschaft, Physiotherapeut\*innen oder Psycholog\*innen engagieren sich täglich für ein hoch qualifiziertes Programm an individuellen Ausbildungs-, Förder- und Betreuungsangeboten.

### KM: Was war Ihr Weg auf die Karlshöhe?

Marie Heger: Nach meiner Fachhochschulreife und dem Absolvieren eines Freiwilligen Sozialen Jahres in einer Pflegeeinrichtung habe ich leider eine Krankheit durchlebt und konnte dadurch keine Berufsausbildung oder ein Studium kontinuierlich in Angriff nehmen. Im Rahmen der Behandlung wurde ich durch eine Sozialarbeiterin auf das AZK und seine

Möglichkeiten hingewiesen. Das hat mich spontan sehr angesprochen, weil mich die kaufmännische Fachrichtung interessiert und es sich gleichzeitig um eine geschützte Ausbildung handelt. Im AZK finde ich nicht nur super Ausbildungsangebote, sondern man hat auch viel Verständnis für meine Situation. Krankheitsbedingt musste ich beispielsweise das erste Ausbildungsjahr leider wiederholen, auch das war kein

# Fünf Fragen an Marie Heger

Problem – ich mache jetzt einfach von Neuem weiter! Toll ist auch, dass ich in einer betreuten Wohngemeinschaft in Ludwigsburg wohnen kann und nicht jeden Tag zu meinen Eltern ins Heilbronner Land pendeln muss.

**KM: Was für eine Lehre machen Sie?**

Ich mache eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement und bin im ersten Ausbildungsjahr. Das dritte Ausbildungsjahr werde ich komplett in einem externen Ausbildungsbetrieb im Praktikum verbringen, dann kommt die IHK-Prüfung. Die Ausbildung der ersten beiden Jahre beinhaltet ein Übungsfirmen-Modell, das ist sehr praxisnah und liegt mir, weil man verschiedene Abteilungen durchläuft. Wir lernen alle Arbeitsbereiche des kaufmännischen Büromanagements kennen – wie in einer echten Firma. Im ersten und zweiten Ausbildungsjahr gehe ich zweimal die Woche an die Berufsschule und drei Tage sind wir in der Ausbildungsabteilung im AZK. Im dritten Praktikumsjahr bin ich dann zwei Tage die Woche in meiner externen Firma und drei Tage an der Berufsschule. Die findet auch auf der Karlshöhe statt, wir haben ja hier sozusagen unsere eigene Berufsschule. Lediglich die Auszubildenden zur Verkäufer\*in gehen an die normale Berufsschule in der Stadt.

**KM: Was hat sich unter Corona verändert?**

Seit dem Lockdown war ich im Fernunterricht und im Homeoffice in meinem Elternhaus. Homeoffice heißt das zusätzlich deshalb, weil nicht nur eine schulische Ausbildung angeboten wird, sondern auch tägliches Praxistraining. Den Online-Unterricht hatten wir immer zu den gleichen Zeiten wie zuvor, an dem Stundenplan hat sich kaum etwas geändert. Wir hatten auch am PC zu Hause mit allen Lehrkräften und Mitschüler\*innen regelmäßig Kontakt, das hat wirklich sehr gut funktioniert. Jetzt steigen wir wieder in die Präsenzausbildung ein, auf diese Lockerungen freue ich mich sehr.

Liebblingsfreizeitbeschäftigung?



Das AZK?

Nach der Pandemie?



Die Karlshöhe?

Mein Leben?



**KM: Was ist Ihr Lieblingsfach?**

Mein Lieblingsfächer sind Marketing und Datenverarbeitung, ich habe auch kaufmännisches Rechnen und Buchhaltung sehr gern. Mir liegt die Praxisorientierung der Ausbildung, alles Praktische mag ich gern, beispielsweise selbstständig Geschäftsbriefe zu schreiben. Wenn es zu theoretisch wird, das ist nicht so meins!

**KM: Wie gefällt es Ihnen im AZK auf der Karlshöhe?**

In unserer Gruppe ergänzen wir uns sehr gut und helfen einander, jeder bringt ganz unterschiedliche Erfahrungen und Fähigkeiten mit, das macht es sehr vielfältig. Wir werden individuell gefördert, das ist für alle in der Gemeinschaft wichtig. Ich kann meine Ausbildung weitgehend auf dem Gelände absolvieren, dadurch verringern sich für mich die Wege. Es gibt den Speisesaal und noch ein kleines Bistro im AZK, ich muss mir selbst nichts kochen. Das menschliche Klima untereinander ist sehr angenehm und in Nicht-Corona-Zeiten gibt es ein gemeinsames Freizeitangebot. Wenn ich Zeit für mich habe, dann ist die Wiese mit den großen Holzliegen mein Lieblingsort auf der Karlshöhe. Hier kann man in Ruhe einmal Sonne tanken!

**KM: Was sind Ihre beruflichen Ziele?**

Ich bin mir sehr sicher, dass ich meinen Abschluss auf der Karlshöhe erreichen werde, und freue mich jetzt schon auf diesen Tag. Ich bin mit sehr viel Motivation und Enthusiasmus dabei. Später würde ich einmal gern im Marketing arbeiten, am liebsten in München, das ist meine Traumstadt. Ich habe Verwandtschaft in Bayern und mein FSJ dort abgeleistet. In München habe ich auch schon eine Marketingfirma im Auge, bei der ich mich sehr gern bewerben würde ... Das ist mein Ziel und dafür bringe ich mich voll ein!

**KM: Vielen Dank für diesen kleinen Einblick in Ihr Leben – und dass wir einfach so fragen durften! ■**

(Alle Fotos: SB Kommunikation)

# Der Bewohnerrat tagt

René Burtscher, Werkstudent im Servicebereich Kommunikation, war Gast bei einer Sitzung des Bewohnerrates des Geschäftsbereichs Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB) im November 2020.

**E**s ist ein kalter Novemberabend. Vor dem Theodor-Lorch-Weg, in dem sich ein Teil des Wohnbereichs für Menschen mit geistiger Behinderung der Karlshöhe befindet, steht Sandra Pannone mit einer von drei neuen Jacken, die sie heute von ihrer Betreuerin bekommen hat. Sie freut sich merklich und die positive Stimmung steckt mich an! Wir warten und plaudern, bis die anderen kommen. Sandra Pannone wohnt erst seit einem Jahr auf der Karlshöhe, und es ist ihre erste Periode im Bewohnerrat des Heimes.



Die Mitglieder des Bewohnerrates, v. l. n. r.: Hans-Jürgen Nägele, Werner Bienert und Karina Folkmer – die anderen wollten nicht fotografiert werden. (Foto: SB Kommunikation)

Heute wird eine Sondersitzung des Rates einberufen, denn es werden in naher Zukunft einige einschneidende Veränderungen auf die Bewohner\*innen zukommen. Der Bewohnerrat besteht außer Sandra Pannone aus noch vier weiteren Mitgliedern: Karina Folkmer, Hans-Jürgen Nägele, Henrico Juhnke und Vorstand Werner Bienert, der bereits seit seinem 17. Lebensjahr auf der Karlshöhe wohnt. Außerdem ist Beate Kurrle mit dabei, sie ist Mitarbeiterin auf der Karlshöhe und seit langem die Vertrauensperson der Mitglieder. Zu ihren Tätigkeiten gehören vor allem Unterstützung und Planung. Der Rat wurde gegründet,

um die Bewohner\*innen mehr in die Arbeit des Heimes einzubeziehen und sie bei wichtigen Entscheidungen mitwirken zu lassen.

Für mich ist das als Karlshöhe-Neuling eine tolle Gelegenheit, einmal einen Einblick in den Alltag von Menschen mit Behinderung zu bekommen, die auf der Karlshöhe leben. Wie funktioniert ihr Leben hier? Wie nehmen sie die aktuelle Corona-Situation wahr? Und was denken Menschen, die die meiste Zeit ihres Lebens in einer Einrichtung verbringen, über die Inklusion von Behinderten in der Gesellschaft?

## 58 Bewohner\*innen müssen für ein Jahr umziehen

Heute ist Sigfrid Froese vom Sozial- und Fachdienst des Geschäftsbereiches zu Gast im Bewohnerrat, um über den kommenden Umbau an den Häusern in der Wichernstraße 3 und 5 und dem Käthe-Koch-Haus zu informieren. 58 Bewohner\*innen im Geschäftsbereich HfMgB müssen deshalb mindestens für ein Jahr umziehen. Geschuldet ist dies der aktuellen Landesheimbauverordnung, deren Umsetzung bei der Karlshöhe im Geschäftsbereich HfMgB von Sigfrid Froese mit koordiniert wird.

Naheliegender, dass der Bewohnerrat über diese Umstände informiert wird, denn er wird an der Planung des Umzugs beteiligt sein. Was muss mitgenommen werden, und wie lässt sich der Umzug für die Bewohner\*innen so angenehm wie möglich gestalten? Alles Fragen, die es zu klären gilt. Werner Bienert versichert, dass sich der Rat bis zur nächsten Sitzung Gedanken machen wird, denn dann wird Sigfrid Froese erneut anwesend sein, um sich über die Fortschritte in der Umzugsplanung zu informieren. Ein weiterer Punkt auf der Agenda ist der Abschied der Geschäftsereichsleitung. Nicole Sicking verlässt die Karlshöhe. Hierüber wurde der Bewohnerrat tags zuvor per Mail informiert. Die Mitglieder bewegt das sehr, und sie möchten sich mit einem

kleinem Geschenk von Nicole Sicking verabschieden, die als Referentin zum Diakonischen Werk Württemberg wechselt. Die Geschenkdiskussion geht angeregt hin und her, bleibt aber offen. Dann geht es um die aktuelle Pandemie. Wie wird das Thema Corona bei den Bewohner\*innen wahrgenommen? Während des ersten Lockdowns waren sie zu ihrem Schutz in den Häusern und verbrachten die Zeit ausschließlich in den Wohngruppen. Dies führte vermehrt zu Spannungen und Unruhen zwischen den Bewohner\*innen. Viele fühlten sich eingeschränkt und vermissen den Kontakt zu Freunden und Familie. Doch der Lockdown brachte am Rande auch ein paar positive Begleiterscheinungen mit sich, wie mir mit einem Augenzwinkern versichert wird. So wurden wenigstens das etwas längere Ausschlafen und das vermehrte Angebot von selbst gebackenem Kuchen mit Freuden angenommen!

In der zweiten Pandemiewelle arbeiten die Mitglieder des Bewohnerrates an ihren Arbeitsplätzen in den Theo-Lorch-Werkstätten im 14-Tage-Takt. Karina Folkmer findet diese Umstände gar nicht schlecht, da das Werkstatteleben dadurch um einiges ruhiger sei. Und wie ist es um Weihnachten bestellt? Ein Fest im Zeichen von Corona? Henrico Juhnke hat dazu eine klare Aussage und erklärt, dass es seit langem Tradition sei, das Weihnachtsfest in kleinen Wohngruppen zusammen auf der Karlshöhe zu verbringen und gemeinsam den Gottesdienst zu besuchen. Nur Werner Bienert wird über die Feiertage zu seiner Schwester fahren.

### **Inklusion – viel Aufholbedarf**

„Hier auf der Karlshöhe läuft das schon gut mit der Inklusion“, findet Werner Bienert, der nicht nur in der Werkstatt

tätig ist, sondern auch einen Teil seiner schulischen Laufbahn auf der Karlshöhe verbracht hat – und damit einen Großteil seines Lebens. Er sieht sich in seinen Bedürfnissen wahrgenommen.

Doch wie ist es mit der Inklusion außerhalb des Diakoniewerks? Wie kommen die Mitglieder des Bewohnerrates in der Stadt und der Region klar?

Karina Folkmer ist auf einen elektronisch gesteuerten Rollstuhl angewiesen und beklagt, dass es damit oft schwer sei, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, da manche Gebäude nach wie vor nicht barrierefrei seien. Werner Bienert bestätigt diese Aussage und nennt als Beispiel den Ludwigsburger Bahnhof, bei dem es nicht möglich ist, mit dem Rollstuhl selbstständig in die S-Bahn zu steigen, da ein Gefälle und eine Lücke zwischen Wagen und Bahnsteig klaffen. Einfachste Barrieren, von denen man gedacht hätte, sie sollten schon längst abgeräumt sein.

Der Abend ist bereits weit vorangeschritten und Werner Bienert beendet die Sitzung. Jetzt gilt es, das Besprochene in den nächsten Wochen in die Tat umzusetzen. Konkret bedeutet das, die anderen Bewohner\*innen über die anstehenden Umbauten zu informieren und die ersten Umzugsplanungen für die Wichernstraße anzugehen. Eine tolle Erfahrung, heute hier Gast gewesen zu sein! Ich bin sehr beeindruckt, wie selbstbewusst die Menschen im Bewohnerrat ihr Leben in die Hand nehmen und sich aktiv in die Gemeinschaft der Karlshöhe einbringen. ■

*René Burtscher*

## **„Corona trifft Menschen mit Behinderung noch härter“**

**W**ie es den Menschen mit geistiger Behinderung auf der Karlshöhe derzeit geht – darüber durften wir mit Nicole Sicking sprechen, vormalige Geschäftsbereichsleiterin des Fachbereichs „Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung“ der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg. Anlass war der „Internationale Tag der Menschen mit Behinderung“ am 3. Dezember 2020, der von den Vereinten Nationen ausgerufen wurde, um das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Probleme der Menschen mit Behinderung zu schärfen. Nach wie vor sind diese durch die Corona-Beschränkungen besonders beeinträchtigt, zudem zählen sie aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen häufig zur COVID-19-Risiko-Gruppe.

### **KM: Wie viele Menschen mit geistiger Behinderung leben auf der Karlshöhe?**

Nicole Sicking: Wir unterstützen knapp 200 Menschen mit geistiger Behinderung: ungefähr 150 Menschen in den stationären Wohngruppen auf der Karlshöhe selbst – heute spricht man fachlich von „besonderen Wohnformen“ – und etwa 50 Personen verteilt in Wohnungen in der Stadt und im Landkreis Ludwigsburg. Letztere werden ambulant in ihren Apartments unterstützt, zwischen zwei und zehn Stunden die Woche sind Mitarbeitende vor Ort und assistieren ihnen bei der Lebensführung. Die Menschen auf der Karlshöhe in den besonderen Wohnformen haben höheren Unterstützungsbedarf und werden 24 Stunden versorgt.

### Wie haben Sie den Lockdown im Frühjahr erlebt?

In der ersten Welle waren wir von der Schließung ebenso betroffen wie die Altenpflegeeinrichtungen. Die Menschen konnten zu ihrem Schutz über Wochen keine Besuche von Angehörigen empfangen. Die Wohnbereiche konnten nicht verlassen werden. Das war für unsere Klient\*innen sehr einschneidend, da etliche normalerweise das Wochenende bei der Familie verbringen. Da gab es viel Trauer, Wut und Unverständnis. Unsere Mitarbeitenden haben sich sehr viel Mühe gegeben, das aufzufangen. So wurden beispielsweise über Spenden Tablets angeschafft, damit alle Bewohner\*innen per Videochat regelmäßig Kontakt zu ihren Angehörigen halten konnten. Die Bewohner\*innen benötigten in dieser Phase besonders viel Empathie und Zuwendung, und das Gesprächs- und Beschäftigungsangebot wurde immens erweitert. Ein großes Kompliment an unsere Mitarbeitenden, die das hervorragend hinkommen haben und die in dieser Zeit erhebliche Mehraufwände leisteten. Sie haben in dieser Phase permanent auf Hochtouren gearbeitet, immer mit der Verantwortung im Genick, das Virus nicht unbewusst ins Haus zu bringen. Etliche Beschäftigte hatten deshalb über Wochen ihre privaten Kontakte freiwillig sehr stark eingeschränkt, mussten also auch in dieser Hinsicht mit einer Doppelbelastung klarkommen.

### Wie ist es in der zweiten und dritten Welle?

In der zweiten und dritten Welle stellt sich die Situation anders dar, unsere Bewohner\*innen gehen zur Arbeit und pendeln mit dem Bus zu den Theo-Lorch-Werkstätten. Das funktioniert mit einer sehr konsequent umgesetzten Hygienesziplin, die den Menschen viel abverlangt. Aus Gründen des Hygieneschutzes durften zeitweise in den Theo-Lorch-Werkstätten immer nur halbe Belegungen im wochenweisen Schichtbetrieb arbeiten, um die Mindestabstände zu halten und Ansteckungsrisiken zu minimieren. Menschen mit Behinderung haben oft ihre einzigen Freunde am Arbeitsplatz und sind deshalb bei einer Halbtagsstätigkeit zusätzlich von ihren Kontakten abgeschnitten. Sie können sich auch häufig in der frei werdenden Zeit nicht selbst beschäftigen, sondern müssen mit entsprechenden Angeboten versorgt werden. Gerade für Personen mit hohem Unterstützungsbedarf ist das sehr verstörend. Das erfordert viel Flexibilität und Einsatz bei unseren Mitarbeitenden, entsprechende Zusatzangebote zu schaffen. Der Wohnerrat erhält kontinuierlich Informationen in Einfacher Sprache zur aktuellen Situation und vermittelt diese zusätzlich auch noch



Nicole Sicking,  
vormalige Geschäftsbereichsleiterin  
des Fachbereichs Hilfen für Menschen  
mit geistiger Behinderung  
(Foto: Michael Fuchs)

weiter. Seine Einbeziehung ist in dieser Situation besonders wichtig. Er besteht aus fünf gewählten Vertreter\*innen und vertritt die Interessen der Menschen mit geistiger Behinderung. Er ist stets im direkten Dialog mit der Leitung.

### Warum zählen Menschen mit geistiger Behinderung zu den Risikogruppen?

Nicht jeder Mensch mit einer geistigen Behinderung zählt automatisch zur Risikogruppe. Viele Menschen mit entsprechendem Handicap leiden jedoch zusätzlich an verschiedenen körperlichen Beeinträchtigungen. Die führen beispielsweise dazu, dass das Herz-Kreislauf-System betroffen ist. Bei einem Menschen mit Spastik kann es sein, dass das Lungenvolumen ohnehin etwas eingeschränkt ist. Menschen mit Trisomie 21 haben mitunter einen angeborenen Herzfehler, erkranken oft früher an Demenz und sind – nach einer aktuellen britischen Studie – gefährdeter durch COVID-19. Auf der Karlshöhe leben etwa 40 Menschen in den besonderen Wohnformen, die bereits in Rente sind, da ist das Alter ein zusätzlicher Risikofaktor.

### Wo klemmt es mit der Inklusion in unserer Gesellschaft?

Die Leitidee einer inklusiven Gesellschaft ist viel mehr als nur eine absenkbare Einstiegsrampe im ÖPNV für Rollstuhlfahrer\*innen, für die sich beispielsweise unser Wohnerrat hier in Ludwigsburg schon vor Jahren eingesetzt hatte. In dieser Hinsicht hat sich zwischenzeitlich auch einiges getan. Dennoch liegt nach wie vor vieles im Argen: So ist es beispielsweise nach wie vor schwer für Menschen mit Behinderung, auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden, da viele Treppenhäuser schlicht nicht barrierefrei sind. Unter Barrierefreiheit verstehen wir eine Gestaltung der gesamten Umwelt dahin gehend, dass sie von Menschen mit Beeinträchtigungen ebenfalls problemlos genutzt werden kann. Dahinter steht die Idee von Inklusion im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention von 2006, die 2009 in der EU beschlossen wurde und in Deutschland in einen Nationalen Aktionsplan seit 2011 mündete.

Wenn man grundsätzlich Menschen mit geistiger Behinderung mehr gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung ermöglichen möchte, dann muss man es aushalten, dass Prozesse verlangsamt werden. Das ist in unserer auf Tempo angelegten Gesellschaft eine große Herausforderung – ganz abgesehen von den Vorurteilen und Unsicherheiten, denen Menschen mit geistiger Behinderung nach wie vor immer wieder begegnen. ■

# COVID-19-Ausbruch auf der Karlshöhe

Im April und Mai 2021 brach im Geschäftsbereich Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB) eine COVID-19-Infektion aus. Zum Redaktionsschluss waren 61 Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen erkrankt. Die Karlshöhe musste erleben, dass Bewohner\*innen im Klinikum Ludwigsburg an den Folgen der Virusinfektion verstarben. Die KM haben darüber mit Jan Winkler, Geschäftsbereichsleiter HfMgB, gesprochen.

Jan Winkler: Wir sind tief betroffen, dass Bewohner\*innen aus unserer Mitte im Klinikum Ludwigsburg an den Folgen von COVID-19 verstorben sind. Diese Nachricht erfüllt uns mit großer Trauer. Ihnen und ihren Familien, Mitbewohner\*innen, den Betreuer\*innen, Freund\*innen und Bekannten gilt unser tief empfundenes Mitgefühl. Wir möchten und können aus Gründen der Ethik, der Pietät und des Datenschutzes nichts Näheres dazu sagen. Aber wir alle sind erschüttert und denken an diese Menschen aus unserer Gemeinschaft und an ihre Familien und schließen sie in unsere Gebete ein.



Jan Winkler,  
Geschäftsbereichsleiter  
Hilfen für Menschen mit geistiger  
Behinderung (HfMgB)  
(Foto: Michael Fuchs)

## Wie geht es den anderen Erkrankten?

Wir haben jetzt (Stand Redaktionsschluss) 61 über einen PCR-Test positiv getestete Personen, dreizehn Mitarbeiter\*innen und 48 Bewohner\*innen. Wir halten Kontakt zu ihnen und zu ihren Familien. Alle Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen nehmen großen Anteil. Wir hoffen und beten. Alle derzeit Infizierten sind hauptsächlich in häuslicher Quarantäne und werden dort von den Hausärzten versorgt. Diese Erfahrung schweißt uns unglaublich zusammen, ich habe höchsten Respekt vor meinen Mitarbeiter\*innen, ihrer Fachkompetenz, dem Zusammenhalt, dem Willen, sich für die Menschen mit Unterstützungsbedarf buchstäblich rund um die Uhr einzubringen! Was sie seit nunmehr über einem Jahr als Team leisten, im kräftezehrenden Abwehrkampf gegen dieses Virus und dabei versuchen, den Alltag für unsere Klient\*innen unter Corona-Bedingungen bestmöglich zu gestalten, das ist bewundernswert und lässt sich in Worten überhaupt nicht

ausdrücken. Das kann kein Mensch ermessen, der nicht selbst unter Pandemiebedingungen in einem solchen Bereich gearbeitet hat. Deshalb ist es so ein schwerer Schlag, dass wir nun doch den Verlust von Menschen beklagen müssen.

**In den sozialen Netzwerken tauchte die Frage auf, wie es möglich sei, dass trotz – kurz zuvor stattgefundener – Impfung Menschen infiziert wurden.**

Eine Impfung gegen COVID-19 bietet keinen sofortigen Schutz, es muss sich erst eine erste Schutzwirkung innerhalb einer bestimmten Zeit aufbauen. Nach Aussagen des RKI vergeht hier

eine gewisse Anzahl von Tagen. Dabei wird im ersten Impfschritt auch nur ein anteiliger Schutz erreicht. Erst durch die zweite Impfung – mit einem medizinisch definierten zeitlichen Abstand – wird der volle Impfschutz erreicht. Bis dahin können sich Menschen sehr wohl infizieren und einen schweren Verlauf erleben. Das hat sich in unserem Fall auf eine tragische Weise überschritten.

Die gesamte bisherige Corona-Pandemie über ist es unseren Mitarbeitenden gelungen, mit herausragendem Engagement, hohen Hygienestandards und enormer Disziplin die Pandemiebedrohung in Schach zu halten. Fast hätten wir es bis ins Ziel geschafft. Nun, da die ersehnten mobilen Impfteams nach geraumer Wartezeit endlich auf der Karlshöhe zum Einsatz gekommen sind und Impftermine für die Menschen mit geistiger Behinderung möglich wurden, konnten wir diesen Ausbruch nicht verhindern, das ist unglaublich bitter.

### Die Infektionen wurden rasch durch systematische Schnelltests entdeckt. Wie funktioniert das?

In betroffenen Wohngruppen führen Ärzte Reihen-PCR-Testungen durch. Grundsätzlich werden die Mitarbeiter\*innen im HfMgB-Bereich ebenso wie die betreuten Menschen zweimal wöchentlich schnellgetestet, und zwar wurden sie das schon vor der Bundesverordnung – seit Schnelltests auf dem Markt verfügbar sind. Nach vollständiger Impfung (zwei Termine) erfolgt nur noch einmal pro Woche ein Schnelltest als Verpflichtung. Bei Symptomen und bei Bedarf wurden stets zusätzlich tägliche Testungen angeboten. Sobald eine Person in einer Wohngruppe positiv getestet ist, werden alle anderen Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen dort täglich per Schnelltest getestet. Sobald ein positiver Schnelltest vorliegt, wird dieser sofort ans Gesundheitsamt gemeldet und umgehend ein PCR-Labortest veranlasst. Bei jedem positiven Schnelltest ist unmittelbar die gesamte Wohngruppe in Quarantäne und die Mitarbeitenden arbeiten in Vollschutzkleidung. Bei Menschen mit einer Er-

Mitarbeitender, der nicht einen negativen Schnelltest vorweisen kann. Auch Beschäftigte, die im Urlaub und in Quarantäne waren, müssen einen Schnelltest machen. Die Quarantäne wird dabei nicht von der Karlshöhe aufgehoben, sondern vom Gesundheitsamt.

Auf der Karlshöhe gelten seit Beginn der Pandemie insgesamt straffe Hygieneregeln, alle Mitarbeitenden erhalten regelmäßig, seit es sie gibt, Schnelltests, selbst im Büro- und Verwaltungsbereich sind medizinische Masken Pflicht und die AHA+L-Regel strenge Vorschrift. Schutzmasken dürften überhaupt nur in Einzelbüros und bei geschlossener Tür abgelegt werden.

### Warum wurden die Menschen mit geistiger Behinderung im April 2021 geimpft?

Die Karlshöhe als Diakoniewerk hat sich frühzeitig mit aller Energie bemüht und ihren Bedarf angezeigt, die mobilen Impfteams in ihre Geschäftsbereiche zu bekommen. Bereits ab Anfang Januar 2021 wurden die Personen der Prioritätsstufe 1 geimpft, die jetzt betroffenen Einrichtungen fallen in Prioritätsstufe 2, kamen also nach Stufenplan an die Reihe. Die Zeitfenster, innerhalb derer die Termine mit der koordinierenden Heimaufsicht vereinbart wurden, wurden vom Kreisimpfzentrum zugeteilt.

### Wie reagiert die Karlshöhe organisatorisch auf die Infektion?

Die Karlshöhe hat bereits Ende Februar 2020 einen Corona-Krisenstab eingerichtet, der tagesaktuell zusammentritt. Er koordiniert die Umsetzung des Karlshöher Pandemieplans und reagiert unmittelbar auf Geschehnisse. Das Pandemie-Handbuch enthält umfassende Handlungsanweisungen während einer Pandemie; es umfasst alle betrieblichen Funktionen, definiert Hygienestandards und legt mögliche Szenarien und Handlungsanweisungen anhand von Flussdiagrammen dar. Die Geschäftsbereiche, beispielsweise auch HfMgB, verfügen zusätzlich über eigene, ergänzende Pandemiepläne und haben regelmäßig Lagebesprechungen. Das Ziel ist der Schutz unserer Mitarbeitenden wie auch der von uns betreuten Menschen und die Verhinderung der Ausbreitung der Infektion. Dass Letzteres in diesem Fall nicht gelungen ist, zeigt nur, wie hoch ansteckend und gefährlich dieses Virus ist. ■



Ein Dankschön an alle: Transparent am Wohnhaus im Theodor-Lorch-Weg (Foto: Mitarbeitende HfMgB)

krankung und mit dem bereits erwähnten Impfvollschutz testen wir weiter nach den gültigen Rechtsverordnungen. Es wird grundsätzlich immer mit FFP2-Masken gearbeitet.

### Wie sind gerade die Zutrittsbedingungen zu den Häusern für die Mitarbeiter\*innen?

In die Wohngruppen kommt grundsätzlich kein

# Mit einem Lächeln auf den zweiten Platz

Offiziell hätte der Landes-Leistungswettbewerb des Landesverbandes Hauswirtschaft in Baden-Württemberg in der Sparte Auszubildende im Jahr 2020 an der Haus- und Landwirtschaftlichen Schule in Offenburg stattgefunden. Pandemiebedingt wurde er digital durchgeführt. Dabei hat Sara Truoiolo, Auszubildende der Hauswirtschaft im dritten Lehrjahr, eine Auszeichnung errungen und den zweiten Platz belegt.

Unter Normalbedingungen hätten alle Fachschulen und Betriebe, die Hauswirtschaftler\*innen ausbilden, ihre besten Prüflinge zur Teilnahme am Landesleistungswettbewerb (LLW) entsandt. An diesem dürfen nur Schüler\*innen teilnehmen, die aufgrund ihrer schulischen Leistungen bei den Ergebnissen der Zwischenprüfung mit einem Notenschnitt von mindestens 1,8 abgeschnitten haben. Die Teilnehmenden werden in Teams eingeteilt und bekommen vielseitige fachliche Aufgaben gestellt, die gemeinsam zu lösen sind und anschließend von einer hochrangigen Jury bewertet werden. Dazu zählen beispielsweise die Zubereitung von Speisen und das Konzipieren eines festlichen Buffets, das Backen und Kochen nach Rezept, die Erstellung von Arbeits- und Zeitplänen sowie die Präsentation von Ergebnissen. Im Mittelpunkt der Jury-Bewertung stehen die Arbeitsweise, die fachliche Kompetenz und die Kreativität der Ausführungen. Aber auch die Kommunikations-, Team- und Konfliktfähigkeit werden genau in den Blick genommen. Die Gewinner\*innen der ersten und zweiten Plätze qualifizieren sich für die Juniorenmeisterschaft auf Bundesebene. Das alles hätte auch in diesem Jahr diesen besonderen Wettbewerb ausgezeichnet, dessen Gewinner\*innen normalerweise in einem feierlichen Festakt unter Teilnahme des Sozialministeriums ausgezeichnet werden. Doch leider kam Corona. „Wir wollten trotzdem den Wettbewerb nicht einfach ausfallen lassen, sondern haben zu einem digitalen Ersatzwettbewerb aufgerufen“, sagt Ingrid Maier, Vorstand des Landesverbandes. Dabei wurde das Motto der ursprünglich angedachten Veranstaltung übernommen: „Die Hauswirtschaft – innovativ, sicher, flexibel durch die Krisenzeit“. Die

*Ein Lächeln – ein Bild, das man zu Corona-Zeiten leider viel zu selten sieht. In unserem Beruf der Hauswirtschaft spielen die Mimik und deren Wahrnehmung eine große Rolle für Bewohner\*innen, Klient\*innen oder Gäste. Das derzeit notwendige Tragen von Masken ist deshalb nicht nur für uns Hauswirtschaftler\*innen eine echte Einschränkung, sondern auch für Senior\*innen, Kinder oder Menschen mit Behinderung. Natürlich lässt sich das gegenwärtig nicht vermeiden, und zwar nicht nur zum Selbst-, sondern insbesondere zum Fremdschutz. Die Kunst besteht darin, trotzdem die Freundlichkeit und das Lachen nicht zu verlieren. Man könnte ja denken, die anderen sehen mein Gesicht und mein Lächeln ohnehin nicht. Wenn man jedoch mit einer positiven Einstellung, viel Spaß und ganzem Herzen bei der Arbeit ist, dann lässt sich das eigene Lächeln noch hinter der Mund-Nasen-Bedeckung erkennen. Deshalb: Wir Hauswirtschaftler\*innen nehmen unser Herz in die Hand und stehen diese ungewöhnliche, jedoch auch unabänderliche Phase mit viel Kraft gemeinsam durch!*

*Zwischen den Aufnahmen der beiden Fotos liegt ziemlich genau ein Jahr. Das Herz, das ich in meinen Händen halte, wurde von mir selbst genäht und verziert. Es soll verdeutlichen, was in unserem Beruf so sehr dazugehört: menschliche Zuwendung. Und ja, die Augen lächeln immer mit!*

Sara Truoiolo, Auszubildende im dritten Lehrjahr,  
Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg

(Fotos: SB Kommunikation/GB Hauswirtschaft)



Auszubildenden sollten dazu online einen thematisch passenden Beitrag einreichen und erläutern.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag, heißt ein bekannter Spruch. Man könnte auch sagen: Wer lächelt, verzagt nicht – selbst in Pandemiezeiten. Das ist die bemerkenswerte Haltung von Sara Truoiolo, Auszubildende der Hauswirtschaft auf der

Karlshöhe im dritten Ausbildungsjahr. Mit ihrem Lächeln gibt sie nicht nur uns allen etwas von ihrer positiven Energie ab (siehe Fotos), sondern hat ihre Gedanken dazu aufgeschrieben. Sara Truoiolo hat in ihrem prämierten Wettbewerbsbeitrag erläutert, dass Hauswirtschaftler\*in ein Beruf ist, der nicht nur von organisatorisch-handwerklichen Kompetenzen getragen wird, sondern ganz stark von menschlicher Empathie. ■

# 10 Jahre Ausbildung in der Hauswirtschaft

**W**ie alles seinerzeit begann ... Viele, viele Telefonate, Gespräche, Anträge mussten intern und extern überwunden werden, bis die ersten Ausbildungsverträge im September 2009 in der Hauswirtschaft abgeschlossen werden konnten. Die erste Auszubildende stand schon in den Startlöchern, bevor das Regierungspräsidium Tübingen der Karlshöhe Ludwigsburg die Anerkennung aussprach. Anschließend ging es Schlag auf Schlag: Zwei weitere Auszubildende kamen unmittelbar hinzu. Die Hauswirtschaft, die Altenhilfe und das Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB) waren die ersten Geschäftsbereiche, die sich an der Ausbildung beteiligten.

Heute haben alle diakonischen Geschäftsbereiche sowie der Geschäftsbereich Hauswirtschaft ein bis zwei Auszubildende in der Hauswirtschaft am Start und machen es möglich, dass eine bunt gefächerte Ausbildung zum/zur Hauswirtschaftler\*in angeboten werden kann. 2018 bildete die Karlshöhe den ersten männlichen Hauswirtschaftler aus. In der vergangenen Dekade konnten mehr als 30 Auszubildende ihre Ausbildung bei der Karlshöhe Ludwigsburg erfolgreich abschließen.

Die Auszubildenden in der Hauswirtschaft sind von der Karlshöhe nicht mehr wegzudenken. Sie übernehmen substanzielle Alltagsaufgaben in den einzelnen Bereichen. Tagtäglich tragen sie maßgeblich zum Gelingen der Abläufe in Reinigung, Speisen- und Wäscheversorgung sowie zum Hygiene- und Veranstaltungsmanagement bei. Ein weiterer Schwerpunkt in der Ausbildung liegt in der Unterstützung und Betreuung der unterschiedlichen Klient\*innen. Hierbei bietet unser Diakoniewerk mit seiner Vielfalt die besten Voraussetzungen.

Im Rahmen der Ausbildung entstand das „Lädle im Höfle“. Dort werden die Produkte aus den verschiedenen Lernfeldern zum Verkauf angeboten. Ebenso entwickelten sich die

Idee eines Weihnachts- und Ostermarktes sowie die Beteiligung am Jahresfest. Kreativität und Flexibilität sind in der Hauswirtschaft gefragt. Ihre Angebote bereichern unsere Karlshöhe!



Gabriele Maile,  
Geschäftsbereichsleiterin  
Hauswirtschaft  
(Foto: Michael Fuchs)

Die Berufsausbildung zum/zur Hauswirtschaftler\*in bei der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg ist in jeder Hinsicht praxisnah, bewohnerorientiert, sinnvoll, zukunftssicher und aussichtsreich. Gerade in der Pandemie hat sich gezeigt, dass die Hauswirtschaft systemrelevant ist und überall benötigt wird. Reinigungs- und Hygienemaßnahmen zur Infektionsreduzierung wurden noch sensibler umgesetzt. Neue Ideen mussten entwickelt werden, damit die Abstandsregeln auch für die Bewohner\*innen

umgesetzt werden können, beispielsweise zeitversetzte Essensangebote, Lunchpakete oder Essen to go. Selbst zu Fest- und Feierlichkeiten wurden coronagerechte Alternativen zum herkömmlichen „Ständerling“\* kreiert!

## Apps für Nähen, Reinigung und Speisezubereitung

Die Digitalisierung ist in der Hauswirtschaft schneller eingezogen als vermutet. Die Pandemie hat hier einen Schub ausgelöst. Die Ausbildungsbetriebe wie auch die Auszubildenden waren (und sind) stark gefordert, sich auf die neuen Möglichkeiten einzulassen. Apps mit Anleitungen für Reinigungsabläufe, Nähanleitungen, Speisezubereitung und vieles mehr haben sich in jüngster Zeit verstärkt etabliert.

Eine gute Ausbildung ist nur so viel wert wie ihre Ausbilder\*innen! Mit hohem Engagement, großer Fachkompetenz, viel Kreativität und zeitlichem Einsatz setzen sich unsere Ausbilder\*innen vorbildlich für „ihre Azubis“ ein. Derzeit sind das sechs Frauen und fünf Männer, die zum/zur Hauswirtschaftler\*in ausgebildet werden. Dafür ein ganz besonderes Dankeschön! ■

\*Ein Ständerling bezeichnet im Schwäbischen ein gemütliches Beisammensein, bei dem Kleingkeiten zum Essen und Trinken gereicht werden.

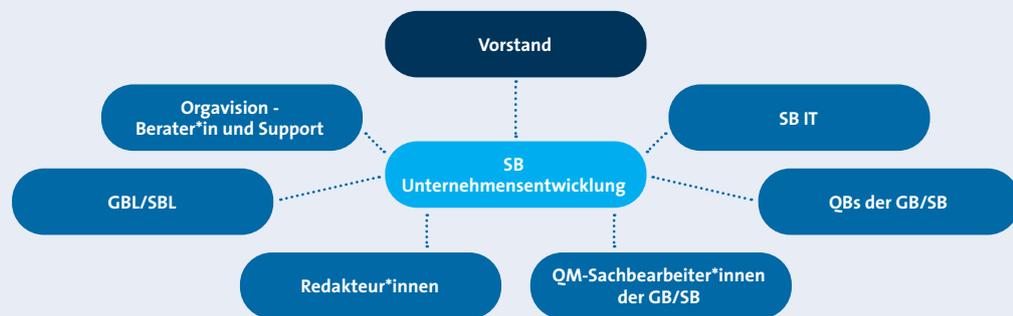
## SB UNTERNEHMENSENTWICKLUNG

## Einführung des neuen Qualitätsmanagement-Tools Orgavision – Go-live am 22.03.2021

Wir freuen uns, das langjährig eingeführte QM-Handbuch nun mit einem zeitgemäßen und auf Weiterentwicklung ausgerichteten Instrument abbilden zu können.

- Umstellung des bisherigen QM-Handbuchs auf ORGAVISION
- Go-live am 22.03.2021
- Vielfältige Inhalte im Projektablauf, beispielsweise:
  - Information über ORGAVISION und die geplante Umstellung auf verschiedenen Ebenen
  - Aufbau von Struktur und inhaltlicher Gliederung
- Gewinnung und Schulung der an der Umstellung beteiligten Akteur\*innen
- Beratung und Begleitung der Beteiligten
- Abstimmung der Inhalte und Prüfung aller Prozesse und Beschreibungen
- Feinschliff und Endredaktion
- Steuerung der Freigabeprozesse

Zum Gelingen dieses sehr komplexen Projekts haben viele verschiedene Akteur\*innen beigetragen:



Wir unterstützen den Vorstand und alle SBs/GBs – also alle Mitarbeiter\*innen in diversen Feldern:

- **Personalentwicklung:** Fort- und Weiterbildungen, MA-begleitende Angebote, Führungskräfteentwicklung, Gewinnung von jungen Menschen für Tätigkeiten und Ausbildung auf der KH, betriebliches Gesundheitsmanagement/Projekt GeNUSs, persönliche Beratung
- **Organisationsentwicklung:** Unterstützung und Begleitung bei Entwicklungsprozessen, neue Projekte, Umsetzung von Veränderungen
- **Qualitätsmanagement:** Zuständigkeit für das gesamte QM-System der KH und Schnittstelle zum QM der GBs/SBs, Organisation, Begleitung von Zertifizierungen, Durchführung von Audits, Pflege und Weiterentwicklung des QM-Handbuchs, Schulung von MA zu Themen des QM

### Zentrale Aspekte dabei sind:

- Servicegedanke
- Orientierung an den Bedarfen – Schaffung bedarfsorientierter Formate
- gemeinsame Suche und Entwickeln von Lösungen
- vernetztes Arbeiten
- Flexibilität
- Freude an den Aufgaben

# „Den Menschen in seiner Lage annehmen“

Ein Gespräch über das „Haus auf der Wart“ in Zeiten der Langzeitpandemie mit Ursula Eberwein, Geschäftsbereichsleiterin der Hilfen für Menschen mit besonderen psychischen und sozialen Schwierigkeiten (HPS)

## Wie viele Klient\*innen sind in Ihrem Fachbereich und was sind die Beeinträchtigungen dieser Menschen?

Etwa 280 Personen werden in ambulanten oder in besonderen Wohnformen betreut. Es handelt sich um Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten und um Menschen mit einer psychischen Erkrankung – oft kommt beides zusammen. Die betreuten Menschen haben die unterschiedlichsten Schwierigkeiten, bei denen sie Unterstützung benötigen: beispielsweise Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen oder bipolare Störungen. Viele leiden an Suchterkrankungen, die häufig mit vielen Begleiterkrankungen einhergehen. Mit Blick auf ihr Sozialleben sind sie von Arbeitslosigkeit, Einsamkeit, Armut, Wohnungslosigkeit, Schulden, Gewalterfahrungen und Missbrauch betroffen – um nur einige Beispiele zu nennen. Häufig haben sie keine Familien mehr und keine Freunde, von denen sie Hilfe erwarten können. Die Häufung der Schwierigkeiten macht es für sie unmöglich, sich allein wieder aus allem befreien zu können.

## Wie geht es den Menschen in der Pandemie?

Manche trauen sich nicht aus dem Haus. Sie haben Angst, leiden extrem an den Kontakteinschränkungen, sind verwirrt und verunsichert und brauchen noch mehr Unterstützung als sonst. Die Belastung steigt, wenn die Menschen aufgrund der notwendigen Hygiene- und Abstandsmaßnahmen nicht mehr regelmäßig zur Arbeit in die Therapeutischen Werkstätten der Karlshöhe gehen und Angebote der Tagesstruktur nutzen können. Somit geht ihnen der geregelte und strukturierte Tagesablauf verloren.

## Was versteht man unter zieloffener Suchtarbeit?

Suchtbehandlung ist oft nur auf das Ziel lebenslanger Abstinenz ausgerichtet. Dieses Ziel erreichen schwer Suchtkranke oft nicht und werden immer wieder rückfällig. Wir auf der Karlshöhe haben uns bewusst für einen anderen Weg entschieden, der den Menschen in seinem „So-Geworden-Sein“ respektiert, würdigt und unterstützt.

Ziel ist es, dass die Menschen in Eigenverantwortung ihren – oft lebensbedrohlichen – Suchtmittelkonsum schrittweise reduzieren. Dabei stellen wir die Sicherung des gesunden Überlebens abseits von Abstinenzverpflichtungen in den Mittelpunkt. Die Menschen werden in ihrer Suchtmittelabhängigkeit so begleitet und gefördert, dass sie in hoher Autonomie den Ausstieg auch über Konsumreduktion schaffen können.

## In der Corona-Pandemie trinken viele „Normalbürger“ mehr Alkohol als sonst. Ab wann ist ein Mensch süchtig?

Der Übergang vom permanenten Missbrauch, beispielsweise dem heimlichen Problemtrinken, hin zur Alkoholerkrankung ist immer fließend. Die kritischen Grenzen sind dabei individuell und nicht mathematisch exakt festlegbar. Eine sehr genaue Definition liefert die ICD 10 (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme), nach der sechs Kriterien über ein Jahr erfüllt sein müssen, um definitiv von einer Suchterkrankung zu sprechen. Eine Alkohol- oder Suchterkrankung ist nie losgelöst von der Gesamtpersönlichkeit zu sehen. So liegt meiner jahrzehntelangen Berufserfahrung nach unter einer Alkoholerkrankung häufig eine unbehandelte Depression. ■



Ursula Eberwein,  
Geschäftsbereichsleiterin der Hilfen für  
Menschen mit besonderen psychischen  
und sozialen Schwierigkeiten  
(Foto: Michael Fuchs)

(Foto:  
Landeskirchliches  
Archiv, Stuttgart)

## Das Haus auf der Wart – eine innovative Sozialeinrichtung

Das Haus auf der Wart der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg bietet ein breites Hilfeangebot für Menschen mit besonderen psychischen und sozialen Schwierigkeiten, die beispielsweise von einer Suchterkrankung und/oder Wohnungsverlust betroffen sind, Gewalterfahrungen gemacht haben oder von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Die Einrichtungsbezeichnung geht auf den örtlichen Flurnamen am Südrand der Karlshöhe zurück. Bis ins Jahr 1960 stand hier am Feldrand Ludwigsburgs eine alte Scheune, in der die Übernachtung obdachloser Männer aus christlicher Nächstenliebe geduldet war. Nachdem diese Scheune durch Unachtsamkeit abbrannte, wurde 1968 das „Resozialisierungsheim Haus auf der Wart“ für, wie es damals hieß, „gefährdete Männer“ eröffnet. In den letzten Jahrzehnten sind die Unterstützungsangebote unter der Leitung von Diakonin Ursula Eberwein zu einer innovativen Sozialeinrichtung mit vielen Angeboten im Bereich der Hilfen für Menschen

mit psychischen und sozialen Schwierigkeiten angewachsen, die ambulant oder stationär gegliedert sind. Dazu zählen beispielsweise das sozialpsychiatrische „Haus Doppelpunkt“, das Haus „AmPeL“ („Abstinenzferne, mehrfach beeinträchtigte Personen erhalten Langzeithilfe“) sowie die Unterbringung

auf der Karlshöhe in Wohngemeinschaften oder Einzelapartments. Die Menschen mit Unterstützungsbedarf finden – je nach Belastbarkeit – Arbeit in den Therapeutischen Werkstätten der Karlshöhe, in der Druckerei oder Holzwerkstatt, im Gebrauchtwarenladen, im ökosozialen Projekt „Bienen fürs Leben“ oder im Gärtner- oder Hausmeisterbereich (Grüne und Graue Gruppe). Das Haus auf der Wart hat in seinen Arbeitsfeldern eine vielfache Expertise aufgebaut, beispielsweise in der Arbeit mit Messies, die auch im ambulant betreuten Wohnen landkreisweit unterstützt werden, oder in der Entwicklung des Konzeptes der zieloffenen Suchtarbeit.



(Foto: SB Kommunikation)

# Ich glaub, ich schlaf im Wald ...

Die Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe ist im Landkreis Ludwigsburg bekannt für ihr erlebnispädagogisches Engagement. Regelmäßig werden sehr engagierte Konzepte entwickelt, beispielsweise gemeinsam wandern und im Wald übernachten. Neben dem gesunden Naturerlebnis kann das die Persönlichkeit stärken, schließlich haben die Jugendlichen ein Abenteuer gewagt – und bestanden! Und das erfordert, als weiteren Lerneffekt, gewissenhafte Planung und Umsetzung.

**W**er im freien Wald im Zelt übernachtet, benötigt einen gewissen Mut. So ganz ungestört durchzuschlafen ist meist nicht möglich, denn der Wald lebt – besonders in der Dunkelheit. Zwar ist die Chance, in Deutschland von einem Wolf besucht zu werden, nur minimal. Aber Raubvögel stoßen eigentümliche Schreie aus, Uhus krallen sich schon einmal am Zeltdach fest, Waldmäuse rascheln und möglicherweise grunzt ein Wildschwein ums Zelt, das den Waldboden eifrig nach Eicheln oder Bucheckern durchstöbert.

Dafür entlohnen ein Abend am prasselnden Lagerfeuer und ein häufig sensationeller Blick in den Sternenhimmel, der zwischen den hohen Wipfeln oft besonders klar ist. Das alles haben Jugendliche aus der Jugendhilfe der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg im vergangenen Herbst erleben dürfen, als sie mit Ihren Betreuern Sven Ganzbuhl

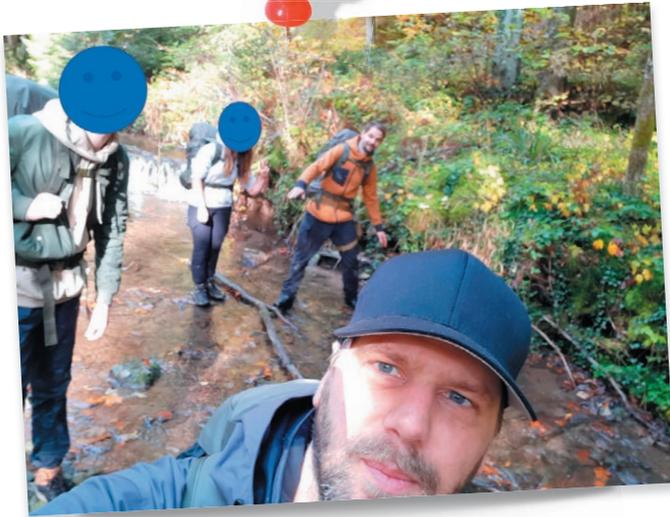
und Henrik Eckardt im Naturwald bei Spiegelberg unterwegs waren. Für die 17-jährige Sina, den 15-jährigen Tom und weitere Jugendliche ein ganz besonderes Erlebnis.

Da beide Pädagogen erfahrene Wanderer und Outdoor-Fans sind, unterlag die – vom Rathaus Spiegelberg freundlicherweise genehmigte – Aktion von Anfang an einer sorgfältigen Planung, insbesondere für die Jugendlichen ein wichtiger Lernaspekt. Denn vor einer Wander- oder Trekkingtour (Trekking = mehrtägige Touren mit fordernden Strecken) will beispielsweise die Ausrüstung penibel geplant und gepackt sein. Deshalb ging es noch vor dem Start auf der Karlshöhe erst einmal darum, die überlebenswichtigen Dinge gewissenhaft vorzubereiten. Dazu gehörten neben Schlafsäcken auch Planen, aus denen nachher mit Ästen und Zweigen improvisierte Zelte entstehen sollten, Schlafsäcke, Camping-Geschirr, Schnüre und Lebensmittel.

## Zeltbau mit einfachsten Mitteln

Nachdem die Rucksäcke auf etwa zehn Kilo Gewicht pro Person gepackt waren, ging es mit dem Bus nach Spiegelberg. Bei strahlendem Sonnenschein startete die Tour nach einer Lagebesprechung. Das Ziel: Ein Nachtlager im tiefen Wald in ungefähr acht Kilometern Entfernung, erreichbar allerdings nicht nur über bequeme Wege, sondern auch durch die freie Natur, über Stock und Stein, über Bäche, Wiesen und Lichtungen, Mischwald, Schluchten und durch dunkle Nadelgehölze. Und alle spürten: Schon die ersten Schritte im Wald sind ein Erlebnis. Die Erde nimmt weich die Tritte auf. Die Äste knacken unter den Sohlen. Die Blicke streifen über den farnübersäten Waldboden, vorbei an Stämmen und hinauf zu den grünen Kronen, an denen sich die Sonne in Licht und Schatten bricht. Urgesunde Luft füllt die Lungen. Es duftet nach





frischem Nadelholz und alten Blättern. Alle fühlten sofort: Wald tut einfach der Seele und dem Körper gut.

So ging es immer tiefer hinein in den weitläufigen Naturpark des Schwäbisch-Fränkischen Waldes bis zum Zielort. Dort müde, aber voller Erwartung eingetroffen, gab es erst einmal eine Verschnaufpause. Allerdings ... Wer rastet, der rostet! Denn jetzt galt es, einen Schlaf- und Rastplatz zu finden, um dort ein Nachtlager zu



errichten. „Die Jugendlichen hatten die Herausforderung, ihr jeweiliges Einpersonenzelt selbst ausschließlich aus einer Plane und aus Waldästen aufzubauen, und zwar so stabil, dass es nicht gerade morgens um drei zusammenbricht – das haben sie hervorragend gemeistert“, sagt Sven Ganzbuhl. Alle waren zudem aufgefordert, sich mit einem deutlichen Abstand ein ganz eigenes Plätzchen zu suchen. Denn auch das war eine bewusste Herausforderung, nicht zu nah beieinander mit der Nacht im dunklen Wald klarzukommen. Dabei bewies vor allem Sina Mut, die sich gerade einmal noch auf Rufweite mit ihrem Zelt niederließ. Nach dieser schweißtreibenden Arbeit war erst einmal Abendessen im kleinen Zeltdorf angesagt, daher hieß es: Späne und Holz sammeln und anfeuern!

Alle hatten ihre Aufgabe und rasch köchelte ein leckerer Eintopf auf dem Holzfeuer, der ebenso flugs in hungrigen Mägen verschwand. An

der frischen Luft schmeckt es doch am besten, vor allem mit vielen Waldkilometern in den Füßen. Deshalb verschwanden anschließend auch alle rasch im Zelt. Gerade Neulinge liegen dann erst einmal auf dem reinen Waldboden, nur durch eine dünne Plane getrennt, und denken im Einschlafen wohl etwas in der Art wie: Ich glaub, ich lieg wirklich im Wald! Wie sich das anfühlt und riecht, nach Wurzeln, Erde, Pilzen und Laub – und schon ist man eingeschlafen.

Am nächsten Morgen wurde der strahlende Tag mit ausgiebig Kaffee vom Lagerfeuer begrüßt! Nachdem alles wieder ordentlich gereinigt, gepackt und verstaut war, ging es nicht nur auf einer abwechslungsreichen anderen Route heimwärts, es blieb auch Zeit, an einem breiten und herrlich klaren Wildbach zu verweilen, der über natürliche Trittsteine überquert werden kann.

Zurück am Auto waren Sina, Tom und die anderen Jugendlichen richtig stolz, alles so gut bewältigt zu haben. Die Vorfreude auf eine Dusche und das eigene Bett mischte sich aber zunehmend mit Bedauern, dass der kleine Abenteuer-Trip leider schon vorbei war ... Deshalb wird es auch 2021 weitere Angebote dieser Art in der Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe geben! ■

*Sven Ganzbuhl*



# „Eingespielte Negativspiralen durchbrechen“

Ein Gespräch über die Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten der Langzeitpandemie mit Philipp Ziegler, Geschäftsbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe. Anlass ist das 30-jährige Bestehen der Tagesgruppe Hindenburgstraße in Ludwigsburg.

## Was muss geschehen, dass ein Kind in der Tagesgruppe Hindenburgstraße aufgenommen wird?

Wenn Eltern und Kinder zu uns kommen, sind sie oft am Ende ihrer Kraft und können eingespielte Negativspiralen nicht mehr aus eigenem Antrieb durchbrechen.

Oft kommt der Anstoß von außen: Lehrkräfte, soziale Fachkräfte, Ärzt\*innen oder andere Kontaktpersonen geben Hinweise, damit ein Hilfeprozess beginnen kann. Wir erleben aber auch, dass Familien aufgrund ihres Leidensdrucks auf das Jugendamt zugehen und um Unterstützung nachsuchen.

## Warum gibt es heute kaum noch klassische Kinderheime?

Im Lauf der letzten Jahrzehnte wurden in der sozialen Arbeit vielfache Erkenntnisse über die Defizite traditioneller Heimunterbringung gewonnen. Dies gipfelte 1991 in der Novellierung des Jugendwohlfahrtsgesetzes hin zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), dem heutigen SGB VIII. Das führte im wahrsten Sinne des Wortes dazu, dass „Anstaltsmauern“ fielen und die großen Blöcke in kleinere Einheiten aufgeteilt wurden. Aus Heimen wurden Wohngruppen, die ganz normalen Wohnungen entsprechen und Teil gewachsener Wohnviertel sind. Die Kinder und Jugendlichen erfahren dort gezielt Unterstützung durch professionelle Fachkräfte, ihre sogenannten Bezugsbetreuer\*innen. So ist beispielsweise die spätere Heranführung an ein eigenständiges Leben einfacher.

## In welchen Fällen findet heute noch eine Heimunterbringung statt?

Die sogenannte vollstationäre Unterbringung ist eine Möglichkeit, das Kindeswohl sicherzustellen, wenn schwerwiegende Problemanzeigen durch die Familie selbstständig nicht mehr überwunden werden können, wenn bei-

spielsweise häusliche Gewalt im Spiel ist, Vernachlässigung oder ähnliche Faktoren. Im Vergleich zu früher sind vollstationäre Unterbringungen heute von kürzerer Dauer. Frühere Heimkinder blieben oft bis zur Volljährigkeit in der Heimunterbringung. Heute gehen untergebrachte Kinder und Jugendliche oft schon nach zwei Jahren wieder zurück in die Herkunftsfamilie.



Philipp Ziegler,  
Geschäftsbereichsleiter der  
Kinder- und Jugendhilfe  
(Foto: Michael Fuchs)

## Wie viele Kinder und Jugendliche betreut die Karlshöhe?

Rund 300 Kinder und Jugendliche werden von der Kinder- und Jugendhilfe Karlshöhe betreut, davon ca. ein Fünftel in Wohngruppen auf der Karlshöhe und in umliegenden Gemeinden. Alle anderen in unterschiedlichen, auch ambulanten Betreuungsformen im gesamten Landkreis Ludwigsburg.

## Wo liegen die Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe in der heutigen Zeit?

Selbst bei einer hohen Wirksamkeit von Jugendhilfemaßnahmen gibt es Familien, Kinder und Jugendliche, die durchs Raster fallen. Soziale Ausgrenzung und Bildungsarmut nehmen bundesweit zu. Seit Jahren haben wir hier steigende Tendenzen.

## 30 Jahre Tagesgruppe Hindenburgstraße



Im April 2021 feierte die Tagesgruppe Hindenburgstraße ihr 30-jähriges Bestehen. Seit April 1991 werden in dem ehemaligen Einfamilienhaus in der Ludwigsburger Hindenburgstraße Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren aus Familien mit entsprechendem Unterstützungsbedarf betreut. Im Schnitt sind um die zehn Kinder in der Tagesgruppe, die dort nach Schulschluss ein Mittagessen erhalten und anschließend von den Mitarbeitenden bei den Schulaufgaben und im Freizeitbereich gefördert werden. Die Mitarbeitenden, das sind Laura Rannenberg, Ramona Scheytt und Frank Hofmann. Ein zentrales Ziel der Kinder- und Jugendhilfe der Stiftung Karlshöhe ist es dabei, über dieses wohnortnahe Angebot eine Zuspitzung der familiären Situation zu vermeiden, die eine stationäre Unterbringung und Trennung von der Familie zur Folge hätte. Zudem geht es darum, den Kindern Vertrauen zu sich selbst und anderen Menschen zu ermöglichen und ihnen wieder Mut zu machen, ihre Fähigkeiten zu entfalten. Das Team der Tagesgruppe unterstützt gleichzeitig natürlich auch die Eltern, die in das Konzept eng eingebunden sind. Wichtige Kooperationspartner sind auch die Schulen. Viele ehemalige Kinder halten bis heute Kontakt zu der Einrichtung. „Ich bin mit manchen per WhatsApp verbunden, die mittlerweile selbst Kinder haben“, sagt Frank Hofmann, der seit 1997 dabei ist. Im Lockdown fand eine intensive Einzelbetreuung unter Hygienebedingungen statt. Dadurch wurde unter anderem gewährleistet, dass die betreuten Kinder ihr Homeschooling-Pensum absolvieren konnten. Somit konnte die Arbeit weitergehen an einem Ort, an dem Kinder das erhalten, worauf sie ein großes Anrecht haben: eine echte Chance. Wir gratulieren zu diesem großartigen Jubiläum!

Die Jugendhilfe wird in Zukunft noch inklusiver werden und zuständig sein für Kinder und Jugendliche mit körperlichen und geistigen Einschränkungen. Hier kommen fachliche, aber auch bauliche Herausforderungen auf die Träger zu. Die mögliche künftige Zuwanderung von unbegleiteten minderjährigen Ausländer\*innen in Richtung Europa ist ein weiteres Thema – die Karlshöhe hatte 2015 etliche minderjährige Geflüchtete aufgenommen, die heute beispielsweise eine Lehre absolvieren, eine weiterführende Schule besuchen oder bereits in Arbeit sind.

Für all das muss unsere Kinder- und Jugendhilfe sehr gut vernetzt sein, wie das im Landkreis Ludwigsburg in bewährter Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anderen Trägern der Fall ist.

### Wie geht es den betreuten Kindern und Jugendlichen in der Corona-Krise?

Natürlich ist diese Zeit auch für unsere Kinder und Jugendlichen eine große Belastung, zumal sie oft aus Familien stammen, die von der Pandemie auch wirtschaftlich stärker betroffen sind. Es fehlt ihnen der Austausch und die frei gestaltbare Zeit mit Freunden. Sie dürfen keinen Besuch erhalten – und wenn, unter aller strengsten Hygieneauflagen. Mittlerweile ist die Handlungssicherheit gewachsen, sind Hygienekonzepte umgesetzt und Teststrategien entwickelt. Dieses Know-how muss stets mit hoher Disziplin und dem Engagement aller wachgerufen werden. Das bedeutet auch für unsere hoch engagierten Mitarbeitenden, dass sie ihre Arbeitskonzepte immer wieder neu mit viel Kreativität anpassen müssen. Sehr schade ist natürlich, dass erlebnispädagogische Angebote wie gemeinsamer Sport derzeit nicht möglich sind. Insgesamt sind die Gruppen enger zusammengerückt und stärker aufeinander angewiesen. Darin liegen Chancen, aber auch Herausforderungen. ■



Von links nach rechts: Laura Rannenberg (Sozialpädagogin und Kindheitspädagogin), Frank Hofmann (Diplom-Sozialarbeiter), Ramona Scheytt (Erzieherin, systemische Beraterin) (Foto: SB Kommunikation)

# Brücke zwischen Tradition und heute: das Corporate Design der Karlshöhe

Wir Menschen sind visuelle Wesen. Nach vier Sekunden bilden wir uns in der Regel eine Meinung über Personen, denen wir neu begegnen. Nicht viel anders ist es bei Info- und Werbematerialien von Firmen oder Institutionen. Noch bevor wir ein Unternehmen näher kennenlernen, prägt sich bereits ein erster Eindruck. Diese Mechanismen greifen ebenso bei Publikationen von Kirche und Diakonie.



**W**ir fühlen uns durch eine Gestaltung gut oder schlecht informiert, wir bewerten unbewusst die Art und Kreativität, den Sympathiefaktor, wir bekommen ein bestimmtes Gefühl: in der Regel Sympathie oder Desinteresse. All das leistet ein Corporate Design (CD), zu Deutsch: das einheitliche Erscheinungsbild. Als Menschen in einer Konsumgesellschaft sind wir diese Wahrnehmungsabläufe gewohnt. Sie sind fest erlernt. Wir haben ein Gefühl dafür, ob wir gestalterisch auf der Höhe der Zeit angesprochen werden oder ob etwas veraltet wirkt und verstaubt. Um dabei gut abzuschneiden, sollte ein Erscheinungsbild deshalb nicht nur auf der Höhe der Zeit gestaltet sein, sondern inhaltlich Aussagekraft entwickeln.

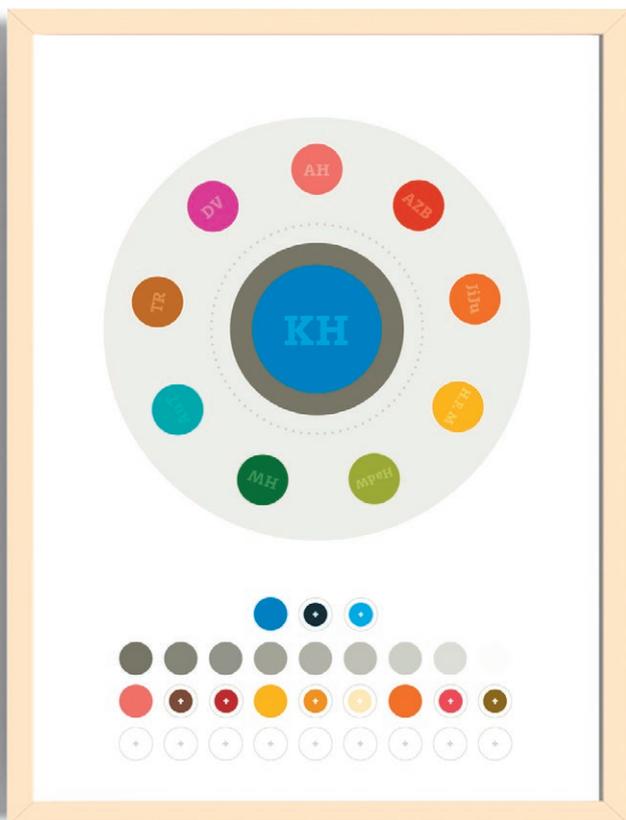
Unsere Karlshöhe ist bunt und vielfältig. Und das ist gut so. Es sind die Menschen, die sie zu dem machen, was sie ist: ein Ort der gelebten Nächstenliebe, des vielfältigen Miteinander, der Toleranz und Lebensfreude. Sie besitzt eine lange



Kerstin Tsafir  
(Foto: Michael Fuchs)

Tradition und viel Erfahrung im Dienst am Nächsten. Aber Sie versteht es auch, sich dem Wandel der Zeit zu stellen, neue und innovative Wege zu finden und zu gehen. Es ist genau diese Fähigkeit, diese Mischung aus Tradition und Fortschrittsdenken – aus starken Wurzeln und neuen Trieben –, die die Karlshöhe ausmacht.

Ebenso bunt wie die Karlshöhe ist auch ihr visuelles Erscheinungsbild. Und auch das ist gut so. Jeder Bereich der Karlshöhe hat seine eigene Farbe. Wir besitzen eine solide und handwerklich gut gemachte Basis, einen starken Kern aus Tradition und Erfahrung. Doch eben wie die Karlshöhe sich weiterentwickelt, sollte auch das visuelle Erscheinungsbild diesen Schritt gehen, ohne den Kern zu verletzen. Hier gilt ebenfalls: starke Wurzeln und neue Triebe. Und für diese neuen Triebe hat es nicht viel gebraucht. Die Basis sollte beibehalten werden, die allgemeine Anmutung etwas zeitgemäßer werden und doch zeitlos bleiben.



Die Überarbeitung beruht im Wesentlichen auf drei Punkten:

### Die Schrift

Die Hausschrift der Karlshöhe wurde um einen weiteren Schriftschnitt der Schriftfamilie erweitert, um mehr Abwechslung in der Gestaltung zu ermöglichen.

Ein **Corporate Design** besteht vom Baukasten her zumeist aus einem Logo, Stammfarben und illustrierenden Elementen wie beispielsweise geometrischen Formen. Im Mittelpunkt steht das Logo. Die Karlshöhe ist ein Teil der deutschen Diakonie und verwendet deshalb als Logo das sogenannte Kronenkreuz. Es wurde 1925 von dem Berliner Kunstprofessor Richard Boeland für die gesamte Innere Mission entworfen, der Vorläuferorganisation des Diakonischen Werks in Deutschland. Noch heute ist es Bestandteil nahezu aller Wortbildmarken (Logo + Einrichtungsname) der diakonischen Träger zwischen Alpen und Nordsee. Das Kronenkreuz besteht aus der Verbindung der Anfangsbuchstaben der Inneren Mission, wobei das **I** den Längsbalken bildet und ein gerundetes **M** den Querbalken. Somit entstand ein besonderes Symbol für die Mission diakonischer Arbeit und den Glauben an Jesus Christus. Die Karlshöhe verwendet das Kronenkreuz nicht nur in ihrem Corporate Design, sondern trägt es als historisches Symbol auch auf dem Dach des Verwaltungsgebäudes.



Karlshöhe  
Ludwigsburg

### Die Farben

Um mehr Abwechslung geht es auch bei den Bereichsfarben. Jeder Bereich erhält zwei weitere Zusatzfarben, um das Erscheinungsbild genauso lebendig und lebensfroh gestalten zu können, wie es die Karlshöhe ist.

### Die visuelle Einheit

Neben der Farberweiterung war es uns aber auch sehr wichtig, die Einheit, die die Karlshöhe bildet, sichtbar zu machen. Daher wurde neben dem traditionellen Karlsruher Blau eine weitere „Ankerfarbe“ definiert, die bereichsübergreifend zum Einsatz kommt. Diese Farbe ist das bereits bestehende Warm Grey der Gesamteinrichtung Karlshöhe. Sie findet ihren Einsatz derzeit beispielsweise auf den Visitenkarten und anderen Bestandteilen der Geschäftsausstattung.

Das Warm Grey wird künftig in verschiedenen Rasterstufen Anwendung finden. Im Allgemeinen wird die Anmutung luftiger, freundlicher und strukturierter. Wir sind der Meinung, es ist uns gelungen, das bestehende Erscheinungsbild sanft zu überarbeiten, ohne den Grundcharakter zu verändern – eine Brücke zwischen Tradition und zeitgemäßer Gestaltung zu schlagen, die mehr Freiraum für Abwechslung und neue Anwendungsbereiche bietet. ■

# Gestaltungsentwürfe mit Entwurfs- und Beispielcharakter



Erste Gestaltungsansätze kommen in die Umsetzung, anbei einige Beispiele. (Es handelt sich dabei noch nicht um reale Produkte.)

Anordnung der Wortbildmarke: Im alten CD-System wirkt das Logo oft sperrig. Nach den neuen Regeln kann es links- oder rechtsbündig sein. So wie es jeweils besser passt.



Natürliche Materialien passen gut zur Karlsöhre.



## Verabschiedung von Nicole Sicking

Die schlechte Nachricht lautete im Februar 2021: Nicole Sicking, Geschäftsbereichsleitung im Bereich Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB), verlässt die Karlshöhe. Die gute hingegen war: Sie bleibt der Diakonie in Württemberg erhalten und wird Fachreferentin im Diakonischen Werk Württemberg für Behindertenhilfe und Psychiatrie. Somit wird sie auch künftig als Ansprechpartnerin für die Karlshöhe zur Verfügung stehen. „Sie sind immer an die Wurzeln gegangen und haben



(Foto: Michael Fuchs)

mit Ihrem Geschäftsbereich intensiv daran gearbeitet, wie Teilhabe gelingen kann“, sagte Katja Larbig, Diakonischer Vorstand, in ihrer Verabschiedungsrede. Den Menschen mit Handicap ein möglichst normales, ein inklusives Leben zu ermöglichen, war und ist das große Leitmotiv der Arbeit von Nicole Sicking. Zweieinhalb Jahre war die Wahl-Esslingerin mit norddeutschen

Wurzeln auf der Karlshöhe dem Geschäftsbereich vorgestanden. Nun wurde sie von den Bewohner\*innen und Mitarbeitenden sehr herzlich verabschiedet. Das spiegelte sich nicht nur in einem kreativen Terrassen-Imbiss, der hygienegerecht bei äußerst frischen Temperaturen im Freien stattfand, sich aber dessen ungeachtet und trotz Hygieneregeln fröhlichen Zuspruchs erfreute. Sudarshani Kamrad kochte eine leckere indische

Linsensuppe, Britta Mar-

tin organisierte ein verlockendes Dessert und Katja Larbig überreichte eine Schokoladen-Nuss-Torte mit Kirschfüllung und kunstvollen Zuckermasse-Porträts von Nicole Sicking sowie ihrer beiden geliebten Hunde. ■



(Foto: Siegfried Froese)

## Herzlich willkommen, Jan Winkler

Am 15. März 2021 habe ich die Geschäftsbereichsleitung der Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung übernommen. Darüber freue ich mich sehr und ich habe Respekt vor dieser Aufgabe. Der Geschäftsbereich hat sich in den letzten Jahren mit den offenen Hilfen, der Tagesstätte und dem ambulanten Wohnen dynamisch weiterentwickelt.

In den Zeiten der Pandemie sind viele neue Herausforderungen entstanden. Ich bin froh, dass ich erleben darf, wie gut wir miteinander umgehen – trotz dieser nicht einfachen Phase. Es ist viel Mitmenschlichkeit in den Wohngruppen und Wohngemeinschaften zu spüren. Das tut gut und ist mir – auch in der Führung von Menschen – viel wert.

Ich bin Karlshöher Diakon, 50 Jahre alt und habe vier erwachsene Kinder. Mehr als 20 Jahre arbeite ich schon in den Hilfen für Menschen mit



(Foto: Michael Fuchs)

geistiger Behinderung. In drei Wohngruppen, als Mentor, im Nachtdienst, im Sozialdienst, in der MAV und als Verbundleitung im Ambulanten Wohnen durfte ich Menschen im Geschäftsbereich und auf der Karlshöhe begegnen. In meiner Freizeit betreibe ich Wave-Tanzen, sauniere oder genieße Schwitzhütten. Es ist eine lieb gewordene Gewohnheit, einmal im Jahr für ein paar Tage zu schweigen und zu fasten. Ich freue mich, hoffentlich bald wieder Basketball im Mitarbeitendensport spielen zu können.

Für unsere Karlshöher Zukunft wünsche ich mir ein Zusammen-Weitergehen, ein Einander-Verstehen, ein Streiten, Konsens-Finden und Einander-Gestalt-Geben. Seit Jahren begleitet mich eine biblische Weisheit: „Was nutzt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sich selbst dabei verliert und Schaden nimmt.“ Nach Lukas 9, Vers 25. ■

# Abschied von Gerhard Stoll

„Die Karlinale war ein toller Höhepunkt“

**KM: Wie lange sind Sie schon auf der Karlshöhe?  
Wie war Ihr beruflicher Werdegang?**

Gerhard Stoll: Durchgängig bin ich seit August 1983 auf der Karlshöhe. Bevor ich auf die Karlshöhe kam, war ich bereits in einer diakonischen Einrichtung tätig gewesen, und zwar in Gammertingen-Marienberg. Dort hatte ich auch meine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger absolviert. 1985 übernahm ich die Außenwohngruppen des damaligen Behindertenzentrums. 1989 wechselte ich in die sozialpädagogische Leitung im Ausbildungszentrum. Es folgten einige Fort- und Weiterbildungen in Sozialtherapie, Sozialpsychiatrie, Organisationsberatung und Qualitätsmanagement. Das war den zunehmenden Veränderungen geschuldet und ich konnte diese neuen Qualifikationen gut brauchen. 2012 bin ich in den Geschäftsbereich Arbeit und Technik

eingetreten und habe hier die Projekte und Maßnahmen verantwortet. 2017 ist dann Diakon Thomas Klenk als Geschäftsbereichsleiter ausgeschieden. Seitdem habe ich die Geschäftsbereichsleitung übernommen.



Gerhard Stoll  
(Foto: Michael Fuchs)

**Was war Ihr schönstes Erlebnis auf der Karlshöhe?**

Im sozialpädagogischen Bereich war das über viele Jahre die „Karlinale“ – eine bunte Revue-Veranstaltung im Ausbildungszentrum, die von den Azubis gestaltet und von mir moderiert wurde. Das Herzklopfen zuvor, die Kreativität und die Begeisterung der Auszubildenden waren einfach toll.

Ebenso das gemeinsame Essen danach. Aber auch die Jazzabende in der Musikhalle, bei denen wir als Mitarbeiter\*innen aus allen Bereichen mithalfen und für eine tolle Atmosphäre sorgten, waren genial. Der Erlös kam der Karlshöhe zugute.

**Was sehen Sie als größten Erfolg?**

Der Umbau des Wernerhauses nach vielen Gesprächen und Verhandlungen, darauf bin ich ein bisschen stolz! Oder dass wir auf der Karlshöhe inzwischen Ausschreibungen und Maßnahmen für sehr unterschiedliche Zielgruppen anbieten, das ist für mich ebenfalls ein Meilenstein. Ich hatte das Glück, immer kompetente Kolleg\*innen zu haben. Insofern sehe ich meine Erfolge als Teamergebnisse.

**Haben Sie für den Ruhestand ein „Projekt“?**

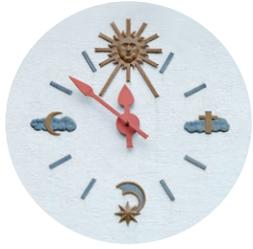
Im Oktober wurde der Verein Aufarbeitung Kinderverschickungen Baden-Württemberg gegründet, hier bin ich aktiv und werde mich stärker einbringen. Mein Projekt „Radtour durch Frankreich“ musste ich jetzt leider erst mal verschieben. Ich werde mich auch ehrenamtlich engagieren, aber zunächst brauche ich auch die „kreative Leere“, genieße es, Zeit für mich zu haben.

**Wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft! ■**

Sprechblasen-Aktion des  
Karlshöher UK-Teams  
auf dem Gelände des  
Diakoniewerkes  
(Fotos: SB  
Kommunikation)

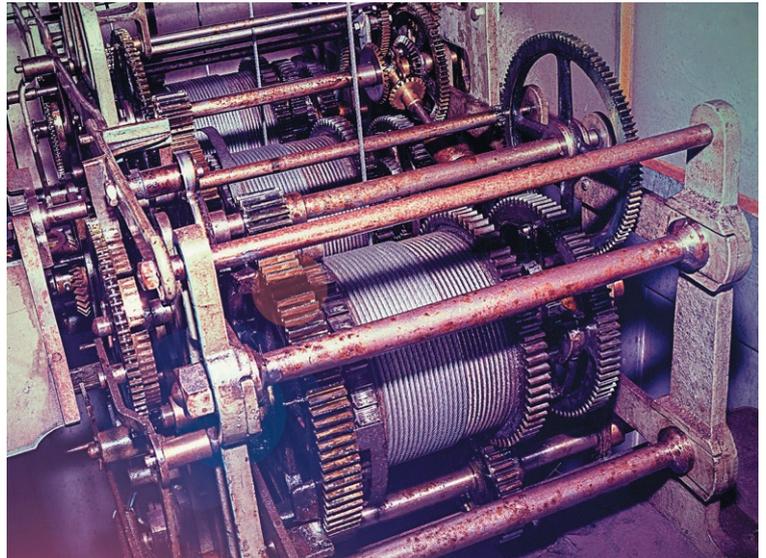


# Ein Uhrwerk Gottes

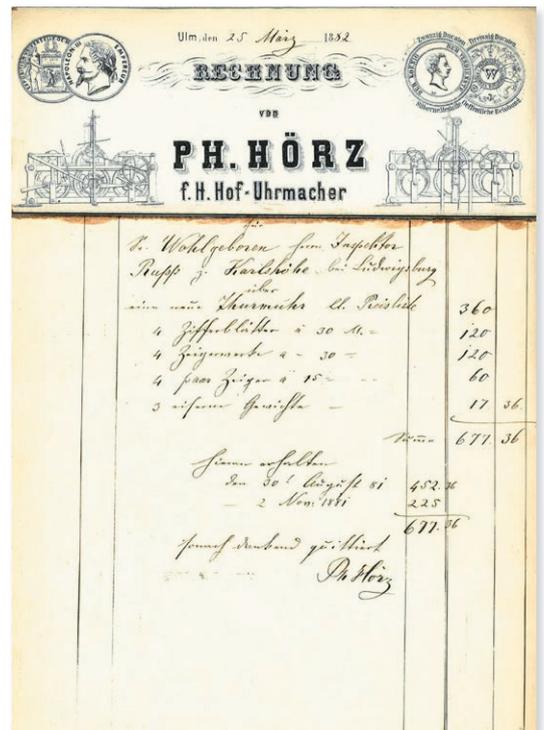
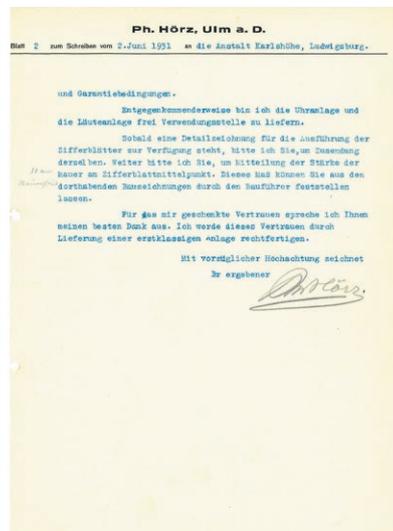


Im Kirchturm der Karlsruher Kirche verbirgt sich ein Uhrwerk von hoher mechanischer Qualität. Wir haben dem Karlsruher Diakon und Uhrmacher Tom Scheppat unser Foto vorgelegt, um etwas über die historische Uhr zu erfahren.

Ein berühmter Philosoph hat einmal gesagt, Gott habe die Welt erschaffen wie ein Uhrwerk, das seitdem von allein weiterläuft. Alle, die mechanische Uhren lieben, wird dieses Bild begeistern. Tatsächlich benötigt ein reales mechanisches Uhrwerk sorgfältige Wartung durch geschickte Uhrmacher-Hände. „Das historische mechanische Werk der Turmuhr scheint weiter in Betrieb zu sein (inklusive Pendel), einzig der Aufzug der Gewichte sieht aus wie über Elektromotoren angetrieben“, sagt Tom Scheppat, der allerdings die Uhr nicht live untersuchen konnte. Im Uhrwerk der Karlsruher Kirchturmuhr erkennt er ein mechanisches Traditionswerk, das heute automatisiert gesteuert wird. Am 25. März 1882 hatte die Karlshöhe die Turmuhr erworben, die zunächst fast 50 Jahre im Schlitterhaus installiert war, da sich dort – als Vorläufer der Karlsruher Kirche – der historische Betsaal befand. 1931 wurde sie im Turm der neu errichteten Karlsruher Kirche verbaut und dabei komplett überarbeitet. Kaum zu glauben, dass eine so alte Mechanik bis zum heutigen Tag präzise funktioniert. „Das Pendel, welches übrigens nicht auf dem Bild zu erkennen ist, sorgt für den genauen und gleichmäßigen Gang der Uhr“, sagt Tom Scheppat. Im März 2021 wurde die schicke Karlsruher Kirchturmuhr 139 Jahre jung – wir gratulieren! ■



(Fotos: SB Kommunikation)



Rechnung über den Einbau eines Elektromotors im Jahr 1931 (Geschäftsurkunden: Landeskirchliches Archiv, Stuttgart)

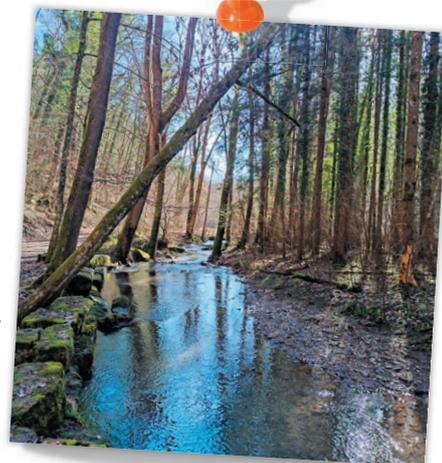
Kaufurkunde des Uhrwerks vom 25. März 1882

## „Der Wald erdet mich“ Julia Ebert, 35 Jahre

Ich arbeite seit September 2019 als Verbundleitung im Geschäftsbereich Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB) im Theodor-Lorch-Weg. Ich habe bereits von 2003 auf 2004 ein Freiwilliges Soziales Jahr in unserem Geschäftsbereich absolviert und nun hat es mich wieder auf die Karlshöhe Ludwigsburg gezogen.

Als Verbundleitung stehe ich oft vor großen Herausforderungen. Gerade in einer so großen Umbruchphase, wie sie das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bedeutet. Dessen Anforderungen mit den Bedürfnissen und Wünschen der Klient\*innen zusammenzuführen bedeutet im Alltag vielfältige Herausforderungen.

(Fotos: Julia Ebert)



Um da einen klaren Kopf zu behalten, nehme ich mir Auszeiten und gehe wandern und spazieren

– oder in der Arbeitspause in den Salonwald.

Die Karlshöhe Ludwigsburg hat eine großartige Lage – umgeben von dieser grünen Lunge. Ich mag diesen Stadtwald, dort kann ich kurz innehalten. Wälder haben für mich überhaupt etwas Spirituelles, sind Orte, an denen ich meine Seele baumeln lassen kann. Räume der Ruhe, in denen ich mich erholen kann und mit mir bin.

Ich wünsche jedem Menschen, dass er einen Ort findet, an dem er einen Schritt zurücktreten und zu sich finden kann. ■

## „Arbeit in der Wohngruppe ein großer Gewinn“

Eric Scheel, 23 Jahre

Ich arbeite nun schon seit Oktober 2018 als Assistentkraft auf der Karlshöhe im Theo-Lorch-Weg 12/3. Wie bin ich auf die Karlshöhe gekommen? Mein Berufswunsch nach dem Abitur war es, Sonderschulpädagogik zu studieren. Daher hatte ich mich initiativ beworben. So bin ich zur Wohngruppe 12/3 gekommen. Mittlerweile habe ich einen Studienplatz in meinem Wunschstudium und kann hier fest nebenher arbeiten.

Darüber habe ich mich sehr gefreut, denn die Karlshöhe war mir bereits von meiner Kindheit her vertraut. Als meine Eltern Studierende an der Evangelischen Hochschule waren, lebten wir von meinem zweiten bis zu meinem siebten Lebensjahr in der Wichernstraße. Jetzt, über 15 Jahre später, hat mich mein Weg wieder auf die Karlshöhe geführt.

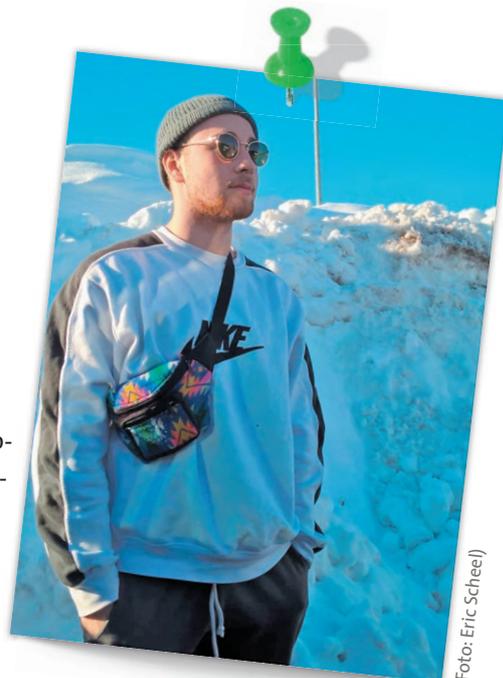
### Gemeinsam Kochen – ein Erfolgserlebnis

Das Bild von der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung wird auch in meinem Bekanntenkreis oft auf die Pflege und auf Klischees reduziert. Für mich ist die Arbeit

in der Wohngruppe ein großer Gewinn. Ich schätze die Ehrlichkeit wie auch die Emotionalität und dass

jeder Einzelne seinen Platz und seinen Raum für seine speziellen und individuellen Besonderheiten und Fähigkeiten hat. Besonders bewundernswert finde ich die Fähigkeit der Bewohner\*innen, sich über kleine Dinge wie ein gutes Essen oder einen Spaziergang zu freuen und das wertzuschätzen. In dieser Hinsicht kann ich noch einiges von den Menschen mit Unterstützungsbedarf lernen!

Neben der Grundpflege liegen meine Tätigkeiten in der Gruppe vor allem im pädagogischen Bereich und in der Vorbereitung der Mahlzeiten. Morgens, wenn wir mit der Pflege fertig sind, gehe ich mit den Bewohner\*innen auf der



(Foto: Eric Scheel)

Karlshöhe spazieren. Wir gehen zumeist bei Cassiopeia vorbei, um die Pferde zu bewundern. Wenn nicht gerade eine Pandemie herrscht und alle Cafés und Läden geschlossen sind, bin ich mit unseren Bewohner\*innen auch gern in der Stadt unterwegs, um gemeinsam Einkäufe zu tätigen oder ein Eis zu essen. Manchmal sitzen wir auch nur auf der Couch, sehen fern und lassen es ruhig angehen. Am Wochenende

kochen wir gemeinsam unser Mittagessen. Die Gerichte werden in der Bewohnerbesprechung ausgewählt. Da Kochen eines meiner Hobbys ist, bereitet es mir eine große Freude, mit allen zusammen ihre Lieblingsgerichte zu kochen. Am Ende schmeckt es der Gruppe doch immer sehr gut; und alle, die mitgeholfen haben, sind ein bisschen stolz darauf. ■

Neue Aufbrüche

## Brückenbau zwischen Diakonie und Kirche – erste Erfahrungen des Projektpfarrers Steffen Kaupp auf der Karlshöhe

**W**ir treffen uns online per Teams zur Videokonferenz – Hardy Sauer, Christian Neff und ich. Der Ton ist schlecht. Das Verstehen fällt mir dieses Mal nicht leicht: Christian hat eine Atemstörung, sein Luftschlauch sorgt für Nebengeräusche. Doch wir haben alle einander im Blick und spitzen noch feiner die Ohren. Meine Fragen zur Website können dank der Kompetenzen von beiden Kollegen gelöst werden. Ich habe das Gefühl: Wir sind ein gutes Team. Ich bin dankbar.

Intensive Anfangswochen liegen hinter mir: Seit Anfang März habe ich neugierig die Karlshöhe, ihr Gelände und ihre (Geschäfts-)Bereiche durchstreift, bin beeindruckt, ja, fast ausgeknockt von ihrer Vielfältigkeit und Komplexität. Dann Lichtungen: Ich habe zahlreiche Menschen getroffen und gesprochen – und bin auf viel Energie und Leidenschaft gestoßen, geformt von einer hohen Professionalität. Und von Teamgeist.

Und wir kamen intensiv ins Gespräch anhand spannender Fragen:

- Was kann „diakonische Identität“ für ein solch komplexes Werk wie die Karlshöhe bedeuten?
- Wie kann sie immer wieder neu wahrgenommen und ausgeübt werden?

- Welche Rolle kann dabei der Brückenschlag hin zu den Kirchengemeinden im Umfeld spielen?
- Inwiefern kann die „etablierte Kirche“ diakonischer werden?
- Und gibt es so etwas wie eine spezifisch „diakonische Spiritualität“ und wenn ja, wie sieht sie konkret aus?



Steffen Kaupp  
(Foto: privat)



## Karlshöhe

### Neu auf der Karlshöhe

#### Fünf Fragen an Pfarrer Steffen Kaupp



#### **Wo waren Sie zuvor tätig?**

**Steffen Kaupp:** In den letzten zweieinhalb Jahren war ich in einer sehr intensiven und abwechslungsreichen beruflichen Experimentierphase: Zu 50 Prozent arbeitete ich als Pfarrer der Jugendkirche CHOY bei Calw. Eine der ältesten Jugendkirchen in Deutschland – und eine der wenigen, die sich im ländlichen Raum befinden. Die andere Hälfte war ich freiberuflich als Milieu- und Gottesdienst-Berater sowie als Bluesrock-Musiker aktiv.

#### **Was ist Ihre neue Aufgabe auf der Karlshöhe?**

**Steffen Kaupp:** Wenn ich das nur wüsste! ;o) Projektpfarrstellen sind meist auch Pionierpfarrstellen auf unbekanntem Gelände... Grundsätzlich geht es darum, das Diakoniewerk Karlshöhe mit der Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg (wieder?) enger zu „verzahnen“. Wenn es gut läuft, wird es eine Liebesheirat! Maximal fünf Jahre Zeit sind mir dafür gegeben.

#### **Was ist Ihr berufliches Profil?**

**Steffen Kaupp:** Als Vikar und Pfarrer war ich mit meiner Familie stets im städtischen Gebiet unterwegs. Als geschäftsführender Pfarrer an der Schorndorfer Stadtkirche konnte ich zehn Jahre lang Traditionen bewahren und gleichzeitig viel Neues gestalten. Dann wechselte ich auf eine Projektpfarrstelle für „Alternative Gottesdienste“ und „Milieusensible Arbeit“, die im Evangelischen Landesjugendwerk angesiedelt war. Ich verstehe mich, glaube ich, als „Weltenbummler und Brückenbauer“: zwischen gottesdienstlicher und milieusensibler Arbeit, zwischen den Generationen, zwischen Popkultur und Tradition, zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Spiritualität – und jetzt zwischen Diakonie und Kirchengemeinde.

#### **Was führt Sie nach Ludwigsburg?**

**Steffen Kaupp:** Das auf fünf Jahre angesetzte Projekt. Und die Stadt: Ein Teil meiner Verwandtschaft wohnt bis heute in Ludwigsburg. Seit meinen Kindertagen ist mir diese Stadt gut vertraut.

#### **Was gefällt Ihnen auf der Karlshöhe?**

**Steffen Kaupp:** Ehrlich gesagt, die Karlshöhe ist für mich Neuland, auf das ich sehr neugierig bin. Natürlich habe ich öfters über sie gehört, ihren konkreten „Duft“ habe ich aber noch nicht gerochen. Bisher war ich stets zu Fortbildungen und Beratungen im Nachbarbereich der „Evangelischen Hochschule“ unterwegs. Aber die Begegnungen mit Menschen der Karlshöhe, die ich jetzt schon hatte, motivieren und inspirieren mich sehr.

So ergab sich – eher spontan als geplant – ein gemeinsamer Online-Pilgerweg durch die Karwoche auf Ostern hin mit über 60 Mitwandernden von der Karlshöhe und aus den Ludwigsburger Kirchengemeinden. Meditativ und alltagsbezogen zugleich versuchten wir, „Gott im eigenen Leben zu entdecken“.

Die zahlreichen Begegnungen sind für das Projekt „Neue Aufbrüche zwischen Diakonie und Kirche“ wie Hinweisschilder: Sie erschließen Pfade und Ahnungen, aus welchen Richtungen Verheißungsvolles lockt. Natürlich sollen Verbindungen und Begegnungen zwischen Kirche und Diakonie initiiert oder, weil bewährt, weiterentwickelt werden. Aber wie wäre es auch mit einem Konfirmand\*innen-Projekt, garniert mit einem Geocache auf der Karlshöhe? Wie hilfreich wäre ein „Atlas Diakonische Gemeinde im Landkreis Ludwigsburg“ für Kirchengemeinderäte, aber auch für Mitarbeitende auf der Karlshöhe? Können junge kirchliche Menschen, die sich zu Jugendleiter\*innen ausbilden lassen, nicht auch als Praxisprojekt in Kontakt mit „Sozialen Gruppen“ treten? Können – wenn wir mit Corona zu leben gelernt haben – inklusive popkulturelle Projekte gestaltet werden?

Ich bleibe stets offen fürs Gespräch mit Ihnen, neugierig auf Ihre Wünsche und Anregungen. ■

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von KIRCHE miteinander (Foto: Steffen Kaupp)

**Jesus, unser Herr, segnet dich.  
Er segnet dich mit Hoffnung –  
trotz allem Versagen.  
Er segnet dich mit Zuversicht –  
trotz allem Zerschlagen.  
Er segnet dich mit ewigem Leben –  
trotz Krankheit und Tod.  
Er segnet dich mit Frieden und Liebe  
und lässt dich zum Segen werden.**

*Dr. Theophil Tobler,  
Schweizer Pfarrer und Autor*



Kreuz auf dem Karlshöher Friedhof  
(Foto und Grafik: SB Kommunikation)



Udo Besenbeck  
für die MAV  
(Foto: Markus Kaes)

## Liebe Kolleg\*innen,

ein Jahr Corona begleitet uns alle schon, wir haben alle große Einschränkungen zu verkraften. Trotzdem ist eine neue Mitarbeitenden-Vertretung (MAV) gewählt worden, wir haben regelmäßig getagt und waren für unsere Kolleg\*innen da und werden es auch weiterhin sein. Es konnte in dieser Zeit sogar ein akzeptabler Tarifabschluss erzielt werden, der auch bei uns zur Anwendung kam. Die Warnstreiks verliefen natürlich etwas anders und waren pandemiekonform. Die zusätzlichen Tarifverhandlungen für den TVöD – Sozial- und Erziehungsdienst konnten nicht wie geplant durchgeführt werden. Sie sollen 2021 fortgeführt werden.

Hier einige der Forderungen:

- Anpassung und Verbesserung der Eingruppierungsmerkmale
- Änderung der Zuordnung der Entgeltgruppen TVöD
- Anpassung der Stufenlaufzeiten
- Bedingungen in der Behindertenhilfe und die Eingruppierungen besser abbilden

Dies sind nur einige Forderungen, die verhandelt werden. Wir werden die Mitarbeiterschaft auf dem Laufenden halten und sicherlich aufrufen, an Aktionen teilzunehmen, um unseren gerechtfertigten Forderungen Nachdruck zu verleihen. Auch darüber hinaus sind wir nicht untätig gewesen und haben eine neue Dienstverordnung zur Arbeitszeit für die Altenhilfe erstellt und verabschiedet. Das war durch den Neubau notwendig geworden.

Wir sind aktuell dabei, für das Mobile Arbeiten eine Dienstverordnung zu erstellen und dazu kommt das ganz normale Alltagsgeschäft. Denn Corona setzt nicht alles außer Kraft, auch wenn manchmal der Eindruck entsteht, es wäre so. Arbeitszeitgesetze bleiben genauso bestehen wie Pausenzeiten, Ruhezeiten und vieles mehr. Die Mitbestimmung bleibt wie bisher in Kraft.

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass Anne Titze innerhalb der MAV erneut das Amt der Vertrauensperson für Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung übernommen hat. Wer zu diesem Personenkreis gehört, Fragen hat oder Unterstützung benötigt, bitte an Anne Tietze wenden ([anne.titze@karlshoehe.de](mailto:anne.titze@karlshoehe.de), Tel. 0176 19653513).

So viel aus der MAV, wir sind und bleiben für unsere Mitarbeitenden da, jederzeit erreichbar. Bleibt gesund!

Eure MAV

Udo Besenbeck



(Foto: SB Kommunikation)

# Die Ruhe vor dem großen Fest

Wie die Kantorei der Pandemie trotzen und Mitte November ihr 50-jähriges Bestehen feiern will

Eine aufwändige Jubiläums-Website geht an den Start: [kantorei-karlshoehe.de](http://kantorei-karlshoehe.de)

Ins Schweigen verbannt. Der große Chor der Karlshöhe ist verstummt. Vivaldis „Gloria“ abgesagt. Weihnachten ohne uns – fast sang- und klanglos. Und noch immer befinden sich die Sänger\*innen in der Generalpause. Das Jahresfest ist gecancelt. „Ludwigsburg klingt“ auch 2021 nicht. Längst gehört der Dienstagabend nicht mehr der Chorprobe. Dabei hätten wir doch lieber vorgestern als übermorgen mit den Proben fürs Jubiläumswochenende angefangen. Reicht es noch bis November?

Mal angenommen, es darf und kann ab Frühsommer in Grüppchen und dann immer größer werdend geprobt werden, dann wird die Kantorei der Karlshöhe am Samstag, 13. November in der Friedenskirche stimmgewaltig und befreit mit großem Orchester Mendelssohns „Lobgesang“ musizieren. Wenn aber Corona noch immer zum Innehalten zwingt, dann ist es auch noch nicht an der Zeit, nach dem „Wir wandelten in Finsternis“ das große „Nun danket alle Gott“ im Schlusschor des Oratoriums anzustimmen.

Die Termine also stehen – sofern der Pandemieverlauf es erlaubt: Im Oktober Chorwochenende. Mitte November Jubiläumsauftakt mit allem Drum und Dran, schließlich wurde die Kantorei am Reformationsfest 1971 gegründet. Nach dem Konzertabend lädt ein „Sing along“ die Karlshöher\*innen, Fans der Chormusik, Sangesfreund\*innen von fern und nah und ehemalige Kantorianer\*innen ein, im Sonntagsgottesdienst am 14. November in den Jubiläumsjubel einzustimmen. Alle sollen wieder beieinander sein in der Kirche der Karlshöhe, wie man es gewohnt war bei den Kantoreikonzerten. Dann gibt es Händels „Halleluja“, andere Schlager der Kirchenmusik, Bachchoräle, alles zum Mitsingen – mit Pauken und Trompeten, versteht sich. Und



im Herbst 2022 bilden Haydns „Schöpfung“ und Alec Roths „Earthrise“ den Schlussakkord des Jubiläumsjahres.

Doch „live“ ist nicht alles. Ab Sonntag Kantate, 2. Mai kann man die Kantorei auf einer Jubiläumswebsite hören und sehen, kennenlernen und wiederentdecken. Mit Videos von Konzerten, Fotos und Anekdoten aus dem Choralltag stellt sich der Chor vor. Mit dabei: „Beben“ des Stuttgarter Komponisten Jan Kopp, inklusive Noten zum Mitlesen. Die Vertonung von Psalm 114 hatte die Kantorei 2017 bei ihrem ersten Konzert mit ihrem Dirigenten Nikolai Ott uraufgeführt. ■

Gertrud Schubert

50 Jahre Erfolgsgeschichte Kantorei der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg. Hoffentlich sind solche großen Chor-Momente bald wieder möglich! (Fotos: Kantorei)

# Auf einen Spaziergang im Salonwald

Heute mit Daniela Bosser-Meyer, Schatzmeisterin des Freundeskreises der Karlshöhe

## **Karlshöher Mitteilungen: Wie kam es zu Ihrem sozialen Engagement für die Karlshöhe?**

Daniela Bosser-Meyer: Das ist eine lange Geschichte. Die erste Verbindung zur Karlshöhe ergab sich durch meinen Mann, dem die Karlshöhe schon immer ein Anliegen war. 1990 hatten wir in der Karlshöher Kirche geheiratet. Uns war es damals wichtig, dass bei der Feier auch Menschen mit Behinderung teilhaben konnten. Daraus entwickelte sich bei mir eine sehr intensive Beziehung zur Karlshöhe. Deshalb trat ich damals in den sogenannten Spendenbeirat ein. In den Jahren 2004 und 2005 wurde dann der heutige Freundeskreis als Nachfolge-Institution ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Franz Josef Dazert und Herrn Dr. Wolfgang Bollacher wurde eine erste Satzung erarbeitet. Ich hatte damals gleich angeboten, die Buchhaltung und die Organisation ehrenamtlich über mein Steuerberaterbüro zu übernehmen. Mittlerweile nicht mehr in eigener Kanzlei tätig, konnte ich meinen Nachfolger, die Kanzlei Dr. Broll, Schmitt, Kaufmann & Partner, dafür gewinnen, dass sie dieses ehrenamtliche Engagement weiterführt.

## **Was macht eigentlich eine Schatzmeisterin des Freundeskreises der Karlshöhe?**

Hinter dieser Funktion verbirgt sich ein ziemlich umfangreiches Paket an Aufgaben. Die Schatzmeisterin überwacht die Finanzen (Finanzbuchhaltung, Jahresabschluss, Einzug der Mit-

gliedsbeiträge, Erteilung der Spendenbescheinigungen), berichtet regelmäßig in den Vorstandssitzungen über den Stand der Mittel, den Verlauf der Projekte und die Mitgliederentwicklung. Sie kontrolliert die Abrechnungen der Projekte der Zuwendungsempfänger\*innen und bereitet die Berichterstattung an Projektbeteiligte vor. Sie berichtet in der Mitgliederversammlung über die Finanzen und den Jahresabschluss – inklusive der Rücklagenverwendung und organisiert die Kassenprüfung. Sie organisiert ebenfalls die Mitgliederversammlung, nimmt an den Vorstandssitzungen teil und entscheidet mit über Mittelverwendung und die Entwicklung des Freundeskreises.



Daniela Bosser-Meyer  
(Foto: privat)

## **Wie nehmen Sie die Karlshöhe heute wahr?**

Als eine diakonische Einrichtung mit sehr engagierten Mitarbeiter\*innen, die ihre Bewohner\*innen auf der Karlshöhe sehr fürsorglich betreut, gerade auch in der aktuellen Corona-Krise. Es sind doch ganz besondere Herausforderungen, denen sich die Mitarbeitenden der Karlshöhe in der Pandemie stellen müssen, beispielsweise dadurch, dass den Bewohner\*innen die Tagesstruktur abhanden kommt, dass Werkstätten geschlossen werden oder Besuche nicht mehr möglich sind; das muss alles durch besondere menschliche Zuwendung der Mitarbeitenden kompensiert werden, durch zusätzliche Kreativideen für Beschäftigung und Betreuung – das hat wirklich meine Hochachtung!



(Drohnenfoto: Johannes Bertsch)

**Sie haben als Freundeskreis gezielt versucht, die Belastungen der Pandemie durch ein spezielles Projekt zu verbessern.**

Der Freundeskreis hat ein Projekt zur Verbesserung der Kommunikation der Bewohner\*innen mit ihren Angehörigen und Freunden außerhalb der Karlshöhe ins Leben gerufen. Dabei werden Tablets angeschafft, über die Bewohner\*innen per Videochat kommunizieren können – beispielsweise während der Besuchseinschränkungen in einer Pandemie.

**In welche Arbeitsfelder konnten Sie bereits Einblick erhalten?**

Sehr beeindruckend war für meinen Mann und mich der Heiligabend 2019, den wir im Haus AmPEL feiern durften, zusammen mit den Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen. Darüber hinaus haben wir im Lauf der Jahre das „Haus am Salon“ und seine Menschen näher kennenlernen dürfen, die Lehrwerkstatt oder das Haus Doppelpunkt. Ein außergewöhnliches Erlebnis war für uns die Teilnahme am traditionellen Winteressen. Im Lauf der Jahre habe ich zudem eine besondere Beziehung zu dem Haus auf der Wart entwickelt.

**Gibt es eine Erfahrung auf der Karlshöhe, die Sie besonders berührt hat?**

Kein spezielles Erlebnis, aber insgesamt ist das Zusammentreffen mit den Bewohner\*innen für mich immer ein sehr erdendes Erlebnis. Es ist beeindruckend, wie gut und zufrieden Menschen ihr Leben meistern, die doch erhebliche Beeinträchtigungen haben – und wie hervorragend sie dabei von den Karlshöher Mitarbeitenden unterstützt werden. Ich habe immer den Spruch auf den Lippen: „Wer mit seinem Job, seinem Leben oder Ähnlichem unzufrieden ist, der soll mich doch einfach mal auf die Karlshöhe begleiten – und die Dinge werden sich zurechtrücken!“

**Wir bedanken uns für das Gespräch. ■**

### Zivilgesellschaftliches Engagement

Menschen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren, werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger. In Zeiten zurückgehender Mittel der öffentlichen Hand überbrücken Bürger\*innen durch ihren großen Einsatz und ihre beruflichen Kompetenzen oft Lücken. Ihre ehrenamtliche Arbeit, ihre Spenden und ihre Bereitstellung von Zeit sind für das Funktionieren unserer Gesellschaft und für ihren Zusammenhalt unabdingbar geworden.

# Pinke Klingel

Am Ende hilft nur Humor

## Eichhörnchen und ihre Ersparnüsse

Die alten Bäume rund um das Mädchenhaus sind ihre Heimat. Ein fuchsrotes und ein schwarzes Eichhörnchen huschen regelmäßig vor unseren Fenstern hin und her. Ein Satz über den Holzzaun? Kein Problem. Der buschige, bis zu 20 Zentimeter lange Schwanz dient laut Wikipedia bei langen Hüpfern als Steuerruder. Und übrigens wohl auch als eine Art Thermoschlafsack zum Wärmen, denn die Eichhörnchen wickeln sich während der Winterruhe in ihrem Nest darin ein. Praktisch, dass die Jungen solchermaßen gleich mitgewärmt werden. Es ist eben nirgends so kuschelig wie bei Mutti!

Ab und an kommen unsere beiden Mädchenhaus-Eichhörnchen dann vom Baum herunter und suchen nach den Nüssen, die sie im Herbst als Vorrat verbuddelt haben. Man konnte diese hoch konzentrierten Wühlaktionen vor einigen Wochen ausgiebig beobachten. Was wurde da mit den feingliedrigen Ärmchen eifrig geschafft! Laut Süddeutscher Zeitung sind es Tausende Nüsse und Samen, die ein einzelnes Eichhörnchen im Jahr vergräbt. Keimlinge für ganze Wälder – denn nur etwa 60 Prozent werden von den buschigen Tierchen überhaupt wiedergefunden. Man muss die freudige Aufgeregtheit gesehen haben, wenn eine Walnuss wiederentdeckt, geknackt und verspeist wird.

Was für ein Eichhörnchen-Glück, wenn man solche Ersparnüsse hat!

(Alle Fotos: SB Kommunikation)



... "BEHINDERTE" ODER "MENSCHEN MIT BEHINDERUNG"... WIE NENNT IHR EUCH DENN SELBER?



(Gesendet vom Cartoonisten Phil Hubbe [www.hubbe-cartoons.de](http://www.hubbe-cartoons.de))

5	9		3				
					8		1 5
		1	9				6
					4	1	9 8
3	1	8	7				
6					3	8	
9	5		6				
					7		6 2

Heimlichkeit; Betrug	↘	farb- und geruchloses Heizgas	gebratener Fleischkloß	↘	runde Schneehütte	die Haare ordnen	↘	Bedeutung, Gewicht	↘	Pferdesportler	ugs. für fotografieren	↘	früher: ein Oberstufenschüler	↘	Bruder Jakobs im A. T.	Eigentum beschlagnahmen	↘
Bürgerin der USA	→												gefrorener Tau				
↖						Nachtvogel	→				Schwertlilie	→				kleine Kerze	
freundlich, nachsichtig			dt. Model u. Modetrainorin (Heidi)	→				Wink, Hinweis	→				süd-amerikanischer Tee				
↖						Straßenbenutzungsgebühr	→				Wasser zum Stillstand bringen	→					
klug, gewitzt			Teil eines Zeitmessers	↘	verschleiern	→									Ritter am Artushof		
↖								altes Apothekergewicht	→				Unterarmknochen				
ausreichen		größter Breitenkreis auf der Erde			Design: Metallwerkstatt Karlshöhe (Foto: SB Kommunikation)							Ackergrenze					
engl. Adelstitel: Graf	→																
↖																	
Turnerabteilung	Nörgler, Quengler			Wechselgebet									Geliebte des Zeus				
↖																	
Pein, Seelenschmerz	→												mengenmäßiger Anteil			Rinderfett	
↖																	
gewissermaßen (lat.)			Sitzmöbel für eine Person	↘									Vorname Laurels				
↖																	
blasserer Farbton	→												Bitte um Antwort		regsam und wendig		zarte, anmutige Märchengestalt
↖					sehr feines geripptes Gewebe	↘	Öl-, Faserpflanze	Konsumment von Nahrung	↘	Asiat, Himalajabewohner	gebieten, den Auftrag geben	Begeisterung, Schwung					
einen Heilurlaub machen		Nische in einer Gaststätte	→							Überzug; Deckschicht	→						Kurier, Postzusteller
↖													Schlechtwetterzone				
geistliche Auf- führung		Ansehen, Prestige, Bild (engl.)		Bett-tuch			dünner, biegsamer Stock			Gruppe verwandter Personen	→						
↖						durchdringend schallen	→						Gewichtseinheit (Kzw.)		himmelblaue Farbe		gerade jetzt
Ruhe, Schweigen	in der Nähe von		Stadt in den Niederlanden	→						Fluss zur Wolga	↘	Junge, Bub	→				
↖																	
Inhaber eines Geldinstituts	→							eingeliegtes Hühnerprodukt	→					Abk. für Zentraler Omnibusbahnhof			
↖						Schank-tisch	→					Menschen	→				
benedeien, weihen			dt. Fußballtorwart (Manuel)	→					sein Ohr leihen, lauschen	→							

(Kreuzworträtsel und Sudoku: eine Spende der Krupion Kreuzworträtsel-Verlags GmbH)

# Einmal wenden genügt!

Jeder Mensch hat ein Bedürfnis des Sich-Mitteilens und Verstanden-Fühlens. Deshalb haben wir diese Karlshöher Mitteilungen zusätzlich in Einfacher Sprache gestaltet. Für all jene, die nur mit Einschränkungen kommunizieren können.



Wenn Ihnen dieses Projekt gefällt, dann möchten wir Sie um Ihre Unterstützung bitten.

Konto 55  
Kreissparkasse Ludwigsburg  
Bankleitzahl: 604 500 50

IBAN:  
DE75 6045 0050 0000 0000 55

BIC: SOLADES1LBG

## Impressum

Herausgeberin:  
Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg  
Dr. Dörte Bester

Redaktion:  
Michael Handrick (Idee und Leitung)  
Uwe Roth (Redaktionsassistentz  
Einfache Sprache)

Satz und Layout:  
Morgenstern & Kaes, Ludwigsburg

## KARLSHÖHE LUDWIGSBURG

Auf der Karlshöhe 3  
71638 Ludwigsburg  
Tel. 07141 965-0  
Fax 07141 965-199  
info@karlshoehe.de  
www.karlshoehe.de

